



Wander

SCHLESISIEN
Die Kulturzeitschrift des deutschen Ostens
Überall erhältlich heute neu!
Naheres siehe im kulturpolitischen Teil

Amthliches Organ der NSDAP. sowie aller städtischen u. staatlichen Behörden

Er scheint wöchentlich siebenmal morgens. — Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Bestellgeld 2,40 RM. Einzelnummer 15 Pfennig, in Polen 35 Groschen. Postbezug monatlich 2,— RM einschließlich 0,55 RM Postgebühren zuzüglich 0,42 RM Postbestellgeld. In Polen 4,50 Floty. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückschluf. — Schriftleitung und Verlag: Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz, Teudersstraße 16. Fernsprech-Sammelnummer 3491. Postfach-Konto Breslau 439 27. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einseitig 13 Pf.; Familien-Anzeigen 9 Pf.; Klein-Anzeigen einseitig bis 60 mm u. zweiseitig bis 15 mm Höhe. Stellengefuche und Stellenangebote 8 Pf.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pf. Nachlässe lt. Anzeigenpreisliste 14. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigen schluf einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfachkonto Breslau 439 27

Scharfe Sowjet-Note gegen England

Britische Willkür in der Banngutfrage wird zurückgewiesen

Bruch des Völkerrechts nachgewiesen

Schadensersatzansprüche für die Folgen der englischen Maßnahmen

Moskau, 26. Oktober.

Der stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Potemkin überreichte dem englischen Botschafter in Moskau folgende Antwort der sowjetrussischen Regierung auf die englischen Noten vom 6. und 11. 9. 1939 bezüglich des Banngutes:

„Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten hat im Auftrag der sowjetrussischen Regierung die Ehre, in Beantwortung der Noten der englischen Botschaft vom 6. und 11. 9. 1939 folgendes zu erklären:

1. Die durch einseitiges Vorgehen der britischen Regierung erfolgte Aufstellung einer Liste von Waren, die in der Note vom 6. 9. als Kriegs- konterbande erklärt werden, überschreitet die Grundsätze des internationalen Rechts, wie sie in der internationalen Rechtserklärung über den Seekrieg vom 26. 2. 1909 ihren allgemeinen Ausdruck gefunden haben, fügt den Interessen der neutralen Länder schweren Schaden zu und zerstört den internationalen Handel. Da die britische Regierung auf die von ihr veröffentlichte Kriegsfontierhandelsliste Erzeugnisse und Waren wie Brennmaterial, Papier, Baumwolle, Viehfutter, Schuhe, Kleider und Rohstoffe für ihre Herstellung und sogar eine Reihe von Lebensmitteln wie Getreide, Fleisch, Butter, Zucker und andere Arten von Nahrungsmitteln gesetzt hat, erklärt sie somit die hauptsächlichsten Artikel des allgemeinen Konsums als Banngut und schafft die Möglichkeiten vollkommener Willkür in der Beurteilung aller Artikel des öffentlichen Verbrauches als Kriegsfontierbande.

Dies führt unfehlbar zu einer tiefen Desorganisation der Versorgung der friedlichen Zivilbevölkerung mit lebenswichtigen Artikeln, bildet eine ernste Bedrohung der Gesundheit und des Lebens der Bevölkerung und läßt eine unberechenbare Not der breiten Volksmassen voraussehen.

Befanntlich verbieten es die durch internationales Recht allgemein anerkannten Grundsätze, die friedliche Bevölkerung, Frauen, Kinder und Greise, Luftbombardierungen auszuführen. Aus demselben Grunde betrachtet es die Sowjetregierung als unzulässig, daß die friedliche Bevölkerung durch die Erklärung von Artikeln des öffentlichen Verbrauches als Banngut von Lebensmitteln, Brennstoff und Kleidern beraubt ist und dadurch Kinder, Frauen, Greise und Kranke allen Arten von Entbehrung und dem Hungertod ausgesetzt sind.

Von den obenerwähnten Erwägungen ausgehend, kann sich die Sowjetregierung mit der Note der britischen Regierung vom 6. September nicht einverstanden erklären und lehnt es ab, dieser Note irgendwelche Kraft zuzuerkennen.

2. Die Sowjetrussische Regierung erklärt ebenfalls, daß sie mit der britischen Note vom 11. 9. nicht einverstanden ist und dieser Note keine Kraft zuerkennt, in der durch einseitiges Vorgehen der

britischen Regierung die Errichtung eines Systems der Durchsuchung von Handelsschiffen neutraler Länder in zu diesem Zweck von der britischen Regierung besonders bezeichneten Häfen mitgeteilt wird.

Die Sowjetregierung betrachtet es als eine vollkommen unbegründete und willkürliche Forderung, daß die oben erwähnten Schiffe gezwungen sind, in diese Häfen einzulaufen, eine Forderung, die durch die Drohung der gewalttätigen Einbringung der Schiffe in diese Häfen ersichert wird. Solche Maßnahmen überschreiten die Grundsätze der elementaren Freiheit der Handelschiffahrt. Sie entsprechen gleichfalls nicht der internationalen Haager Schiedsgerichtserklärung vom 26. 2. 1909 ebenso wie der Entscheidung des Internationalen Haager Schiedsgerichtes vom 6. 5. 1913 in der Angelegenheit des französischen Schiffes

„Carthage“. Gleichzeitig muß die sowjetrussische Regierung erklären, daß die sowjetrussischen Handelsschiffe dem Staat gehören und schon aus diesem einzigen Grunde irgendwelchen gegenüber privaten Handelsschiffen angewandten Zwangsmaßnahmen nicht unterworfen werden dürfen.

3. Sich auf das Vorangegangene stützend, behält sich die sowjetrussische Regierung das Recht vor, von der britischen Regierung Entschädigung für durch die obenerwähnten Maßnahmen der britischen Regierung den sowjetrussischen Organisationen, Institutionen und Bürgern zugefügten Schaden und für Aktionen der britischen Behörden zu fordern.“

Die Note ist von Volkskommissar Molotow unterzeichnet.

Sowjet-Delegation in Berlin

Zur Weiterführung der Wirtschaftsverhandlungen

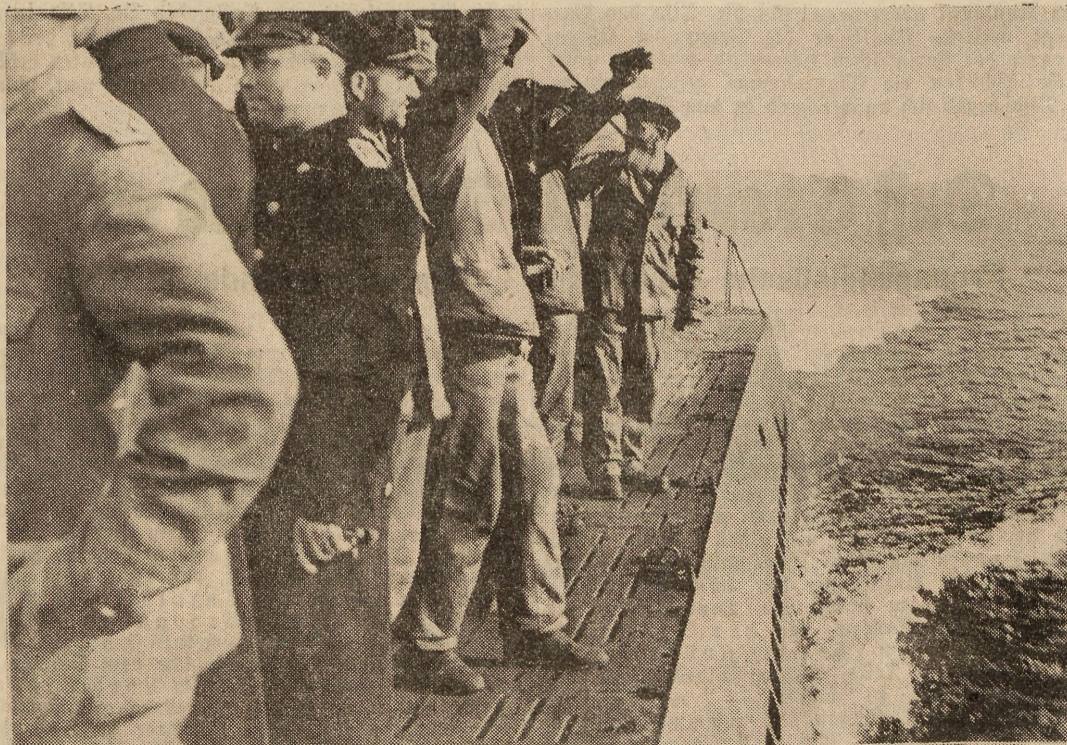
Berlin, 26. Oktober.

Am Donnerstag traf in Berlin eine Delegation der Sowjetregierung ein. Die Delegation steht unter Führung des Volkskommissars Lewossjan und wird begleitet von dem General der Artillerie Sawitschenko.

Nachdem bei den Wirtschaftsverhandlungen in Moskau in den letzten zwei Wochen eine Einigung über Lieferung der Sowjetunion nach Deutschland erfolgt ist, insbesondere über die Lieferung großer Mengen von Getreide, Erdöl und Erdölzerzeugnissen, Holz, Baumwolle, Kohlephosphaten, ferner von Blei, Platin, Manganerz und anderen Erzen, gehen zur Zeit in Moskau die Verhandlungen über die deutschen Warenlieferungen weiter, die sich nach dem Briefwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und dem Präsi-

den des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, vom 28. 9. 1939 auf längere Zeit erstrecken werden. Bei diesen Lieferungen an die Sowjetunion handelt es sich neben größeren Lieferungen von Maschinen der verschiedensten Art auch um große industrielle Anlagen, bei denen Deutschland der Sowjetunion seine neuesten Erfahrungen auf dem Gebiet der künstlichen Herstellung von Benzin, Kautschuk und anderem zur Verfügung stellen will. Die in Berlin eingetroffene Delegation hat von der Sowjetregierung den Auftrag erhalten, sich zu diesem Zweck an Ort und Stelle zu informieren. Bei dieser Gelegenheit wird eine Beteiligung von Industrieanlagen, wirtschaftlichen Einrichtungen, Rüstungsbetrieben usw. stattfinden.

Ein siegreiches U-Boot kehrt heim



Ein Bord eines von erfolgreicher Fernfahrt zurückkehrenden U-Bootes während des Einlaufens in den Heimathafen. Die Besatzung erwidert die Grüße, die ihr allenthalben vom Land aus zugerufen werden. B.S. - Hannet - (Scherl)

Französischer Gegenangriff im deutschen Feuer liegengelassen

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 26. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind versuchte gestern, die 12 Kilometer westlich Böllingen dicht an der Grenze gelegene Höhe, die unsere Truppen am Tage vorher genommen hatten, zurückzugewinnen. Sein Angriff in der Stärke eines Bataillons blieb noch auf französischem Boden in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer liegen.

Sonst keine nennenswerten Kampfhandlungen.

Auf die Taten geklopft

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wer einmal auf den Terrassen der türkischen Hotels am Marmara-Meer gesehen und die nicht abbrechende Kette der Schiffe beobachtet hat, die bei Tag und Nacht das kleine Binnenmeer zwischen Bosporus und Dardanellen durchqueren, dem ist die Bedeutung dieses Seeverkehrsweges für immer unvergänglich eingepträgt. Die weißen rumänischen Passagierdampfer, die Constanza mit Alexandria verbinden, die schnellen Postschiffe und die schweren schwarzen Frachter unter sowjetrussischer Flagge beherrschen nach den Schiffen der Türkei diese Straße, auf der sich die Seefahrer aller Länder begegnen.

So ging es in ununterbrochener Folge Jahr für Jahr, bis plötzlich in dieses Bild friedlichen Warenaustausches fernab von den Schauplätzen des Krieges die Stopp-Schüsse britischer Kriegsschiffe hineinplakten. Mit einem Male waren in die Welt des friedlichen Handels die Unruhe und die Störung hineingeplakt, die der britische Krieg gegen Europa mit sich gebracht hat, die aber in diesen Gewässern keineswegs mit Notwendigkeit wirksam zu werden brauchen. So ist denn auch dieser britische Störungsversuch nicht ohne Antwort geblieben. In London mag man aus der scharfen Note der Sowjetunion über die unzulässigen Methoden der britischen Kriegführung erlannt haben, daß man heute nicht mehr ungestraft über die Lebensinteressen und Exportnotwendigkeiten neutraler Staaten hinwegregieren kann, so wie man Jahrhunderte hindurch die Welt tyrannisieren konnte, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen.

Es scheint, als wenn in den Palästen der britischen Diplomatie trotz allen Widerstrebens langsam die Erkenntnis einkehrt, daß es heute nicht mehr angängig ist, auch dort mit ausgeschwenkten Geschützrohren mitzureden, wo die reale Macht Englands schon längst ihre Grenzen gefunden hat. Schon, als vor einigen Tagen ein sowjetrussisches Postschiff, das die Küstenstädte des Schwarzen Meeres mit der griechischen Hauptstadt verbindet, im Ägäischen Meer von britischen Zerstörern gestoppt und durchsucht wurde, mußte man sich fragen, was London damit bezwecken könnte, in diesen fernen Gewässern als Weltpolizist mit unbeschränkten Zuständigkeiten aufzutreten. Gerade dieser Übergriff sah sehr danach aus, als hätte er nur den einen Zweck, die Allgegenwart Großbritanniens zu demonstrieren. Aber es geschah, was bisher noch nie gesehen ist: der britische Löwe mußte seine etwas vorlauten Taten recht eilig zurückziehen, denn die Antwort des russischen Bären war doch allzu unmißverständlich. Wird man in London jetzt begreifen, was gespielt wird?

Neue Aufgaben des Reichsführers

Berlin, 26. Oktober.

Der Führer hat den Reichsführer H durch Erlaß vom 7. Oktober dieses Jahres beauftragt, für die Rückführung der entgültig ins Reich heimkehrenden Auslands- und Volksdeutschen Sorge zu tragen. Der Reichsführer H hat ferner den Auftrag erhalten, die zur Gestaltung neuer deutscher Siedlungsgebiete erforderlichen Umsiedlungsmaßnahmen zu treffen und damit im Zusammenhang stehende Aufgaben zu lösen. Der Reichsführer H wird sich zur Durchführung seines Auftrages der vorhandenen Behörden und Einrichtungen bedienen.

Erbe des Weltkrieges

Zum Todestage Hauptmann Boelckes

Am Spätnachmittag des 28. Oktober 1916 streifte während eines heftigen Luftkampfes mit mehreren englischen Jagdflugzeugen eine deutsche Maschine mit ihrem Führer die linke Tragfläche des Einflüglers, den Hauptmann Boelcke führte. Es war nur ein leichtes Berühren, aber bei der rasenden Geschwindigkeit, die beide deutsche Flugzeuge bei der Verfolgung der feindlichen Flieger entwickelten, bedeutete das schon eine Katastrophe. Boelcke konnte seine Maschine nicht mehr halten. Eine heftige Boeförte zudem noch kurz vor dem Erdboden das trübende Flugzeug. Der Ausprall war so heftig, daß Boelcke sofort den Tod fand.

Einer unserer erfolgreichsten Jagdflieger im Weltkrieg war so zur „Großen Armee“ einberufen worden. Vierzig Luftstöße hatte er allein, sechs die von ihm geführte Staffel errungen.

Wir müssen uns, um diese Leistung richtig würdigen zu können, immer vergegenwärtigen, daß 1916 die Flugwaffe erst in den Anfängen steckte. Erst Boelcke hat (neben Immelmann) die Taktik des deutschen Luftkampfes erprobt und geformt, die dann allen späteren deutschen Jagdfliegern zu den großen Erfolgen verhalf, trotz der numerischen und vor allen Dingen materiellen Unterlegenheit gegenüber dem mit allen Hilfsmitteln und Rohstoffen überreich ausgestatteten englischen, französischen und amerikanischen Fliegertroops. Und was für armselige „Riften“ waren die Flugzeuge des Weltkrieges, wenn wir uns die heutigen Maschinen betrachten! Nirgends fand so wie bei den deutschen Kampffliegern des großen Krieges der oft zitierte Satz seine Bestätigung, daß nicht die mehr oder minder große Vollkommenheit der Waffe ausschlaggebend ist, sondern allein die Mensch, der sich dieser Waffe bedient.

Boelcke, Immelmann, Rüdiger, Berthold, Göring, die Gebrüder Loerzer, Schleich, Bolle, Bongartz, Köhl, Udet — wir könnten Hunderte von Namen aufzählen — haben Sieg auf Sieg errungen, haben aus ihren Maschinen das Menschenmögliche herausgeholt und der deutschen Geschichte ewige Ruhmesblätter zugefügt. Es war derselbe todesmutige Heldengeist, der auch die Kommandeure der anderen jungen Waffe — die der U-Boote — beseele. England und Frankreich wußten auch, daß sie diesem Geist gleichwertiges nicht entgegenstellen würden können. Deshalb verboten sie, da sie ja dieses Heldentum und diese Tatkraft nicht ausgetilgt bekommen konnten, im Schandvertrag von Versailles wenigstens Deutschland den weiteren Gebrauch der betreffenden Waffen. Flugzeuge wurden Deutschland sogar auch für die Verwendung in der Zivilluft- und Handelsluftfahrt verboten.

Aber man kann ein Volk noch so sehr in Fesseln schlagen und an Leib und Gut demütigen. Den Menschen, seinen Geist, seinen Willen und seine Gedanken kann man nicht verflaven — es sei denn, er wolle es selbst nicht anders.

Dank des Führers Energie und Zielstrebigkeit ist Versailles nur noch eine geschichtliche Episode. Dennoch versucht England heute wieder gegen die Freiheit Deutschlands und des deutschen Volkes anzutreten. Wieder messen sich deutsche und englische Kampfflieger. Die Bombardierungen des Schlachtkreuzers „Goon“, des Linienschiffes „Iron Duke“, des Flugzeugträgers „Arc Royal“, der Kreuzer „Edinburgh“ und „Southampton“ — um auch hier nur wieder die hauptsächlichsten Erfolge zu nennen — zeigen, daß der Geist der deutschen Weltkriegsflieger lebendig ist. Immer wieder stoßen in kühnen Zügen die deutschen Flieger über die See an Englands Küsten und in die Schupfwinkel der ach so stolzen britischen Kriegsschiffe.

Die alte Tradition wird aufgenommen und durch neue Taten bereichert. Das Erbe des Weltkrieges, das Erbe eines Boelcke und Immelmann ist in guten Händen.

Walther Blachetta.

Amerikanischer Dampfer von deutschem Kriegsschiff aufgebracht

Washington, 26. Oktober.

Nach einer Bekanntmachung der USA-Bundesflottenkommission wurde der amerikanische Dampfer „City of Flint“, der am 3. Oktober New York mit einer für Liverpool und Glasgow bestimmten Ladung verließ, von einem deutschen Kriegsschiff auf Konterbande untersucht und unter Führung eines deutschen Preisentkommandos in einen neutralen Hafen gebracht.

Die Aufbringung der „City of Flint“ wurde in den Vereinigten Staaten teilweise aufgebaut und tendenziös entstellte. Nach neueren Meldungen der USA-Presse haben jedoch mehrere anerkannte amerikanische Völkerrechtler, darunter der bekannte Professor Jessup von der Columbia-Universität die Rechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens anerkannt. Darüber hinaus habe die Regierung der Vereinigten Staaten, wie es in verschiedenen Zeitungen heißt, ja auch die Beschlagnahme amerikanischer Dampfer durch England stillschweigend hingenommen.

Britischer Dampfer von deutschem U-Boot versenkt

London, 26. Oktober.

Der britische 4400-Tonnen-Dampfer „Tanfa“ ist in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Der Dampfer ist in Swansea registriert und gehörte der Gesellschaft „La Tuilienne“.

Provokante Unterhausmusik

Anmaßende Erwiderung Chamberlains auf die Danziger Rede Ribbentrops

Berlin, 26. Oktober.

Der Deutsche Dienst schreibt:

Nach einem höchst optimistisch gefärbten und offensichtlich für den inneren Propagandagebrauch nützlichen Bericht über die Kriegslage hat sich der englische Premierminister Neville Chamberlain bereit gefunden, eine sogenannte Erwiderung auf die kürzliche Rede des Reichsaußenministers in Danzig zu geben. Das Niveau, von dem aus der verantwortliche Leiter der britischen Außenpolitik die heute Europa und die Welt bewegenden Fragen behandelt, entspricht dem eines mäßig begabten Kommunalbeamten aus Manchester und beweist nur erneut, daß die Arroganz immer noch britisches Nationalheilig-tum ist.

Das Echo, das die Rede des Reichsaußenministers von Ribbentrop im neutralen Ausland gefunden hat, belegt am besten, wie stark der Eindruck war, den die dokumentarische Nachweise des Reichsaußenministers für die englische Kriegsschuld hinterlassen haben.

Bier Ministerreden in London

Wie üblich: die bedrohte Menschheit — Anthony und die „gesäuberten Meere“

b. ö. Amsterdam, 26. Oktober.

Mit vier Ministerreden hat London auf die Danziger Rede des Reichsaußenministers geantwortet, und zwar besaßen sich die britischen Kriegstreiber in ihren Auslassungen weniger mit den deutschen Anklagen als vielmehr mit den angeblichen Siegen, die Großbritannien in fast zwei Monaten Kriegszeit erreicht haben will.

Luftfahrtminister Kingsley Wood versuchte im Unterhaus die schweren Verluste, die die deutsche Luftwaffe und insbesondere die deutsche Luftabwehr der englischen Luftwaffe beigebracht hat, zu verkleinern.

Außenminister Halifax legte vor 300 Parlamentariern einen bemerkenswerten Optimismus an den Tag. Mit jedem Tag, so versicherte er den staunenden Zuhörern, nehme Englands Schlagkraft zu. Großbritannien habe keine imperialistischen Ziele, sondern kämpfe für die Zivilisation, deren Bestand seiner Ansicht nach bedroht sei.

Wenn Herr Chamberlain nun glaubt, der aufgehenden Welt gegenüber mit einigen banalen Retourkutschchen und reichlich überholten Propagandaphrasen antworten zu können, so vermögen wir hierin nur entweder das Zeichen eines heruntergekommenen Hochmutes zu erblicken, oder einen Beweis dafür zu sehen, welche Ausmaße das Unvermögen des Herrn Chamberlain angenommen hat, auf staatsmännische Ausführungen auch als Staatsmann zu antworten. Mit der Arroganz eines englischen Propagandaakrobaten ruft er die Historiker der Zukunft zu Zeugen der englischen Unschuld auf. Herr Chamberlain und seine Mitschuldigen an diesem Krieg werden, wie der Reichsaußenminister in Danzig erklärte, vielleicht eines Tages Zeit und Mühe haben, darüber nachzudenken, ob sie gut beraten waren, als sie das deutsche Friedensangebot als ein Zeichen der Schwäche auslegten, als sie die Hand des Führers zurüchwiesen und Deutschland herausforderten.

Selbstfalls scheint es Herr Chamberlain bis zur Stunde noch nicht begriffen zu haben, wie wenig das Deutsche Reich und das deutsche Volk gewillt sind, sich auch nur drei Takte dieser provokativen Unterhausmusik länger untätig anzuhören.

Domänenminister Eden sprach über den Rundfunk zur Bevölkerung und ließ in seinen bombastischen Behauptungen nur allzu deutlich erkennen, daß die Kriegstreiber jetzt schon Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen. Zu seiner Erklärung, daß die englische Flotte die Meere für die englischen Frachtschiffe gesäubert habe, bleibt festzustellen, daß nach englischen Quellen in den letzten 48 Stunden fünf englische Frachtdampfer mit einer Tonnage von 22 715 Tonnen versenkt worden sind.

Als weiterer Redner sprach der südafrikanische Minister für Eingeborenenangelegenheiten, Oberst Reich, der als erster Vertreter der Dominien-Regierungen in London eingetroffen ist, die an den Beratungen und Beschlüssen des Kriegskabinetts Anteil nehmen sollen.

Reich verschwieg der englischen Öffentlichkeit zwar die Tatsache, daß das südafrikanische Volk mit dem Kriegssturz der Regierung nichts zu tun haben wolle, aber er mußte zugeben, daß die militärische Hilfeleistung nur sehr beschränkt ausfallen werde. (In Wirklichkeit ist die Union entschlossen, keinen einzigen Soldaten nach England zu schicken.)

Dr. Tiso Präsident der Slowakei

Einstimmige Wahl durch das slowakische Parlament

Bregburg, 26. Oktober.

Der bisherige Vorsitzende der Slowakischen Regierung, Dr. Josef Tiso, wurde heute vom slowakischen Parlament einstimmig zum Präsidenten der Slowakischen Republik gewählt. Damit hat der junge slowakische Staat sein erstes Staatsoberhaupt erhalten und den Abschluß eines inneren Aufbaues erreicht.

Der geschichtlichen Bedeutung dieses Ereignisses entspricht die Festimmung, die schon seit Tagen die Slowakei erfüllte und heute ihren Höhepunkt erreichte. Alle Gebäude in Stadt und Land tragen Flaggenschmuck und Schulen und Dienststellen haben geschlossen.

Die Wahl selbst fand in feierlichem Rahmen statt. Alle führenden slowakischen Persönlichkeiten, das diplomatische Korps mit dem deutschen Gesandten Bernard an der Spitze und Journalisten aus vielen Ländern waren anwesend. Der Präsident des Parlaments, Dr. Solol, wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung des Tages für die slowakische Nation hin. Die Stimmzettel sämtlicher 61 Abgeordneten lauteten auf den Namen Dr. Tiso, der nach erfolgter Wahl, geschmückt mit dem Großkreuz des Ordens von Deutschen Adler, unter stürmischen Zurufen den Sitzungssaal betrat und den Eid auf die Verfassung ablegte. Der Festakt wurde durch Rundfunk übertragen. Als Dr. Tiso das Parlament verließ, schritt er die Front der Ehrenkompanie des slowakischen Heeres ab, während unter 21 Salutgeschüssen die Staatshymne gespielt wurde. Dr. Tiso begab sich anschließend in das Präsidenten-

palais. Unterwegs brachten ihm die Abordnungen der Hlinka-Garde, der NS, der deutschen Jugend und die Bevölkerung stürmische Ovationen entgegen.

Mit Dr. Tiso wurde ein Mann zum ersten Staatsoberhaupt des selbständigen slowakischen Staates gewählt, mit dessen Namen die Geschichte der slowakischen Nation in den letzten 20 Jahren und vor allem mit ihrem Entscheidungskampf um die staatliche Selbständigkeit untrennbar verbunden ist. Der am 13. 10. 1887 in Belta Botca Geborene widmete sich dem geistlichen Beruf. Im Weltkrieg war er zunächst als Feldkurator tätig, später wirkte er als Kaplan in Neutra, wo er bis 1924 verblieb. In dieser Zeit erwarb er sich bereits große Verdienste um den Aufbau der autonomen Volkspartei Hlinkas. Der Befreiungskampf des slowakischen Volkes steht ihn fortan stets in der vordersten Linie. Er mußte dies auch zweimal mit Kerkerhaft büßen. Während des kurzen Zwischenlaufes der Teilnahme der slowakischen Volkspartei an der Prager Regierung im Jahre 1927 war Dr. Tiso tschechoslowakischer Gesundheitsminister.

Zwei Jahre später, als die Volkspartei bereits wieder in scharfer Opposition zu Prag stand, nachdem die ihr gemachten Zusicherungen nicht eingehalten worden waren, wurde Dr. Tiso zum Stellvertreter Hlinkas im Parteivorstand bestellt. Die entscheidende Rolle, die Dr. Tiso in den vergangenen 14 Monaten innehatte, als sich der jahrhundert alte Sehnsuchtsraum der Slowaken erfüllte und ein neues Staatswesen aufzubauen war, ist noch in frischer Erinnerung.

Duff Cooper teilt Deutschland auf

Propagandistische Fehlzünder — Stimmungswandel in USA

Berlin, 26. Oktober.

Herr Duff Cooper, der frühere englische Marineminister, bei der Neubildung des Kabinetts durchgefallen, aber nach wie vor einer der hemungslosesten Kriegsheter, ist gleich anderen englischen Kriegsheter in New York eingetroffen, um dort sein Geschäft zu treiben. Er gibt Interviews und hält Reden, in denen u. a. die Revolution in Deutschland prophezeit wird, ohne sich allerdings noch auf einen Termin festzulegen. Dagegen macht er schon ganz genaue Vorschläge für die Aufteilung des immerhin vorerst noch vernichtend zu schlagenden Deutschlands. Er verrät den Amerikanern, daß der Teilungsplan in London schon fix und fertig ist. Die katholischen Teile Süddeutschlands und die Diktat werden zu einem — wahrscheinlich monarchischen — Donaufstaat zusammengeworfen. „Otto von Habsburg“, sagt Duff Cooper, „ist ein sehr netter junger Mann“; er, Duff Cooper, würde daher durchaus geneigt sein, ihm die neue Krone aufs Haupt zu drücken. Preußen, soviel davon nach der Tilgung der polnischen Ansprüche noch übrig bleibt, solle zusammen mit allerhand anderen Ueberbleibseln einen „norddeutschen Staat“ bilden. So in dieser Weise. — Man hat schon viele Coopers

vordem neue Karten von Deutschland zeichnen sehen. Herr Benesch zum Beispiel, und die Herren Beck, Robj Smigly und Mofcicki. Aber einen Duff Cooper schreden solche Spuren nicht, wo er zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, seine Kriegsheterie betreiben und seine Vortragshonorare einstreifen kann.

Immerhin gibt es in USA Leute, denen Besucher von der Art des Herrn Duff Cooper auf die Nerven fallen. Das ergibt sich aus einem Artikel des bekannten Journalisten Denny in „Scripps Howard-Press“, der feststellt, daß man in Kongresskreisen sehr lebhaft die Unzulässigkeit der Einführung britischer Propaganda seit dem Kriegsbeginn erörtert. Gemeint sind mit dieser Einfuhr englische Amerika-Besuche vom Schläge des Herrn Duff Cooper und des Lord Beaverbrook und eines ganzen Heeres von redefreudigen Literaten und Geistlichen. Senator Borah habe darüber hinaus Klage geführt über die öffentliche Propagandatätigkeit des englischen Botschafters in Washington, des Lord Lothian, der eben erst auf einem New Yorker Bankett eine Rede hielt, in welcher er die Vereitigung Hitlers und die Verhängung des Hitlerismus als englische Kriegsziele proklamierte. Das ist nicht ganz originell und nicht völlig neu; aber offenbar ist Senator Borah der

Meinung, daß das auch nicht die Aufgabe des Botschafters einer kriegführenden Macht in einem neutralen Staat sein könne. Viele Kongreßmitglieder sehen in dieser ganzen englischen Kriegspropaganda auf amerikanischem Boden eine glatte Geheimesverletzung und fragen, ob denn all diese Herrschaften, wie Duff Cooper und Beaverbrook und all die gegen entsprechend besetzene Honorare in ihren Spuren wandelnden englischen Geistlichen und Literaten eigentlich vorchriftsmäßig als Agenten fremder Regierungen angemeldet seien.

Offenbar teilen weite Kreise der Bevölkerung der USA das Unbehagen so vieler Kongreßmitglieder über die englisch-propagandistische Ueberflutung ihres Landes. Herr Denny findet es erstaunlich — wir gar nicht — daß viele Amerikaner den englischen Propagandisten ihren Eifer übel nehmen. Er muß zu seinem Bedauern feststellen, daß dieser Eifer vielfach genau das Gegenteil von dem bewirkt, was er beabsichtigt: eine sichtbare Verminderung der bisher überwältigenden englischfreundlichen Stimmung in Amerika. Eine Beobachtung übrigens, die auch anderweitig bestätigt wird. Die in USA so beliebten Probeumfragen und Probeabstimmungen zur Erkundung der öffentlichen Meinung verraten weiterhin ein allgemeines Anwachsen des Friedenswillens und der Entschlossenheit, Amerika dem Kriege fernzuhalten. Was natürlich für den Ausgang des hierum geführten parlamentarischen Kampfes noch gar nichts zu besagen hat, da das Parlament in Amerika so wenig wie in irgend einer anderen Demokratie ein wirklicher Spiegel der Volksmeinung ist.

„Angeklagter England“

„Arriba“ unterstreicht die scharfen Anklagen Ribbentrops

Madrid, 26. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Angeklagter England“ widmet die Madrider Zeitung „Arriba“ der großen Danziger Rede Ribbentrops einen ausführlichen außenpolitischen Leitartikel.

Das Blatt meint, England müsse auf jeden Fall antworten und sich auf die schweren Vorwürfe verteidigen. Wenn ein derartig angeklagtes Land nicht in der Lage sei, sich zu rechtfertigen, werde es von der Welt als schuldig verurteilt werden. Wenn im Jahre 1933, wie Ribbentrop erklärte, die Unterredung Adolf Hitler — Daladier von England verhindert wurde, wenn München nur ein berechnender Aufschub war, wenn die Garantie Polens nur Schein war, dann könne kein Zweifel darüber bestehen, daß England in raffinierter Weise die Kriegskarte ausgespielt habe. Es sei ihm auf diese Weise möglich gewesen, den von ihm gewollten Krieg bis zu dem geeignet erscheinenden Augenblick hinauszuschieben, wobei Moskau allerdings einen Teil seiner Pläne zerkört habe. Auch die Worte Daladiers zu Ribbentrop in München seien ein Eingeständnis der dunklen Manöver Englands. Die Welt verlange eindringlich, daß England auf die deutschen Beschuldigungen antworte.

Als weiteres Beispiel für die Kriegsschuld Englands führt das spanische Blatt schließlich noch an, daß der berühmte Kriegsheter Churchill Minister geworden sei, während Bonnet, der bis zuletzt den Frieden gewollt habe, gehen mußte.

Wirkliche Freude

am Rauchen bietet:

ATIKAH 5P

Angst vor der Wahrheit!

Die Pariser Presse verfälscht die Ribbentrop-Rede

Paris, 26. Oktober

Die Pariser Presse hat nicht den Mut, ihren Lesern den Wortlaut der großen Danziger Rede des Reichsaußenministers bekanntzugeben. Genau wie bei der Reichstagsrede des Führers, die nur zerklebert und gefälscht wiedergegeben wurde, befürchtet man offenbar unerwünschte Reaktionen in der französischen Öffentlichkeit, zumal die Erklärungen des Reichsaußenministers die schon an sich im französischen Volke weitverbreitete Ansicht bekräftigen, daß England der einzige Verantwortliche an dem gegenwärtigen Krieg ist und wie üblich andere Völker verbluten lassen möchte. Man beschränkt sich daher in der Pariser Presse auf belanglose Auszüge, aus denen sich kein Mensch ein klares Bild machen kann. Der französische Leser wird auch erkaunt sein, wenn er in der Ueberschrift in großen Schlagzeilen Dinge liest, die im Text nachher gar nicht zu finden sind. Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ hat in dieser Hinsicht eine wahre Glanzleistung vollbracht, indem er in einem zweispaltigen Artikel die Danziger Rede kommentiert, ohne auch nur mit einem Wort die Argumente zu erwähnen, die der Reichsaußenminister ins Feld geführt hat. (!) Diese Angst vor der Wahrheit, die man in der französischen Presse täglich feststellen kann, kommt auch in einem Artikel des berühmten Deutschheters Periklis zum Ausdruck, der mit ungewöhnlich törichtigen „Begründungen“ versucht, die in weiten französischen Kreisen verbreitete Ansicht zu bekämpfen, wonach der augenblickliche Krieg für eine Kapitalisten-Clique — nämlich der Londoner City — geführt wird.

Verlag und Druck:

Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz
Verlagsleiter: Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz
Hauptgeschäftsführer: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz
(in Urlaub)

Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und Chef vom Dienst:

Peter Jantsch
Verantwortlich für Politik, Wirtschaft, Kulturpolitik
und Unterhaltung: Peter Jantsch; für Kommunalpolitik, Lokales, Provinz und Sport: Hubert Schrab; für Angelegen: Friedrich Reichelt (in Urlaub);
i. B. E. Smudel; alle in Gleiwitz.
Zur Zeit hat Preisliste 14 Gültigkeit

Aus der oberschlesischen Heimat

November-Türplakette des Kriegs-Winterhilfswerks

GROSSDEUTSCHLANDS WINTERHILFSWERK 1939/40



Sberl Bilderdienst

15 franke Kinder verschleppt

Nachforschungen seit vielen Wochen vergeblich

Kattowiz, 26. Oktober.

Täglich wird das rote Kreuz in Kattowiz von Hunderten Frauen und Müttern bestürmt, die Auskunft über ihre vermischten Kinder haben möchten und über deren Schicksal sie noch heute im Ungewissen sind.

Bekanntlich wurden die in der Nähe der polnischen Grenzbefestigungen an der ehemaligen oberschlesischen Grenze gelegenen Dörfer evakuiert. Zuerst wurden die Kinder bis zu vierzehn Jahren in unbekannter Richtung fortgeschafft und nur bei Kindern bis zu sechs Jahren durften die Mütter mitfahren, naher hat man auch die Erwachsenen zur Räumung ihrer Wohnungen aufgefordert. So wurden Tausende von Familien auseinandergerissen und viele Familien sind durch die unheimliche Flucht, die von den Polen angeordnet wurde, ums Leben gekommen oder haben Familienangehörige verloren.

Besonders tragisch ist das Schicksal von 15 Kindern, die im Kindererholungsheim in Zstebna (Schlesische Beskiden) untergebracht waren und die in unbekannter Richtung abtransportiert wurden. In dem Heim, das auf Kosten der Weisenschaft gebaut und als besonders große soziale Erregung bei jeder Gelegenheit herausgestellt wurde, befanden sich 300 lungentranke Kinder, zumeist aus Ostoberschlesien. Wenige Tage vor Beginn des Krieges wurden die Kinder, soweit sie reisefähig waren, einfach ohne jegliche Begleitung nach Haus geschickt. Ueber das Schicksal der zurückgebliebenen 15 nicht transportfähigen Kinder hat man nur erfahren, daß sie auf Wagen verladen und in Richtung Ostgalizien abtransportiert wurden. Nur ein alter Hausmeister ist im Heim zurückgeblieben. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Kinder waren bisher vergeblich.

Gefindestellen müssen besetzt bleiben

Zur Sicherung unserer Nahrungsfreiheit

Die Sicherung unserer Nahrungsfreiheit macht es erforderlich, daß die der Landwirtschaft im Frühjahr und Sommer zufällig zugeführten Arbeitskräfte bis auf weiteres in ihren Arbeitsstellen verbleiben. Die vorzeitig aus dem Reichsarbeitsdienst entlassenen und für landwirtschaftliche Betriebe verpflichteten Arbeitsmänner bleiben deshalb, soweit sie nicht zum Wehrdienst einberufen werden, zunächst auch weiterhin für die Arbeitsstellen verpflichtet, in denen sie sich gegenwärtig befinden. Werden vorzeitig entlassene und für landwirtschaftliche Betriebe verpflichtete Arbeitsmänner zum Wehrdienst einberufen, so haben sie oder ihre Betriebsführer dies umgehend dem für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des Einberufungstermins mitzuteilen, damit dieses rechtzeitig die Entpflichtung der zum Wehrdienst Einberufenen vornehmen kann.

Neue Kräfte zur Erschließung des Ostens

Dienst am Reich durch Studium — Pflichtappell im ersten Semester in Breslau

Breslau, 26. Oktober

Auf einem Pflichtappell der ersten Semester der Universität Breslau gab der Studentenführer der Universität, Dr. W. Fischer, einen Ueberblick über die Aufgaben des Studenten in der Gegenwart, wobei er besonders die an den schlesischen Hochschulen zu leistenden Aufgaben herausstellte und die Notwendigkeit des wissenschaftlichen Studiums als Dienst am Volke kennzeichnete. Es sei begreiflich, sagte er einleitend, daß heute jeder Student den Wunsch habe, es den Kämpfern von Langemarck gleichzutun und als Soldat an der Front zu stehen.

Die Fortsetzung der Studienarbeit sei aber heute ebenso notwendig wie das aktive Kampferum, da der Staat einen ausreichenden Nachwuchs an gut ausgebildeten Kräften brauche, und zwar vor allem in der Medizin, in der Technik, in den Naturwissenschaften, in der Jugend-erziehung, in der Volkswirtschaft usw. Wer heute zum Studium berufen werde, erfülle damit einen wichtigen Auftrag, dem er sich mit dem

Einsatz seines ganzen Willens und Könnens widmen müsse. Er müsse sich dessen bewußt sein, daß auch die Arbeit an den Wissenschaften ein Teil des großen Abwehrkampfes des deutschen Volkes sei, der die Verhinderung eines zweiten Versailles zum Ziele habe.

Die schlesischen Hochschulen hätten darüber hinaus noch die besondere Aufgabe, Kräfte heranzubilden, die einmal fähig sind, an der Erschließung des Ostens mitzuarbeiten. Dort werde eine Arbeit geleistet werden müssen, deren Ausmaß und Bedeutung im einzelnen noch gar nicht abzusehen sei, die aber als Verpflichtung dem jungen Studenten schon jetzt klar vor Augen stehen müsse. Um diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen, dazu gehöre der Wille zur Erlangung einer gründlichen wissenschaftlichen Ausbildung und zur Formung einer gründlichen klaren politischen Haltung im nationalsozialistischen Sinn. Für das zweite Gebiet stehe dem jungen Studenten nach wie vor der NSD-Studentenbund mit seinen Kameradschaften und sonstigen Einrichtungen zur Seite.

Umlernbeauftragte in den Betrieben

Sonderlehrgang der Reichsschule für Arbeitsführung in Breslau

Breslau, 26. Oktober

In der Breslauer Reichsschule für Arbeitsführung begann am Dienstag ein vierwöchiger Sonderlehrgang für Betriebsbeauftragte zur Durchführung schnellwirkender Umlernmaßnahmen, der der erste dieser Art im Reich ist und mit dessen Leitung Hochschuldozent Dr. Mathieu, Nachs, vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF betraut wurde.

Der außerordentlich wichtige Lehrgang, der von Betrieben aus den meisten deutschen Gauen besetzt ist, ist so aufgebaut, daß grundlegende Vorträge über die praktische Umlernfähigkeit und Arbeitsgemeinschaften planmäßig miteinander abwechseln. Durch die ständige Zusammenarbeit der Dozenten Dr. Mathieu, Dr. Roos und Ingenieur Kah läßt es sich ermöglichen, daß die Arbeitsgemeinschaften in kleinen Gruppen durchgeführt werden. Die jahrelangen, praktischen Erfahrungen des Amtes Berufserziehung und Betriebsführung der DAF auf diesen Sondergebieten, die besonders in den Reichsschulen für Arbeitsführung gesammelt wurden, können jetzt bestens verwertet werden.

Zu Beginn des Lehrganges sprach der Leiter der Reichsschule, Pg. Steinert, über die politische Bedeutung der kurzfristigen Umlernmaßnahmen, wobei er besonders auf den durch den Krieg bedingten Altersaufbau der Schaffenden hinwies. Jetzt, wo tausende neuer ungeleiteter Kräfte in die Betriebe hineinkommen, gelte es, so betonte Pg. Steinert, deren Eignung vorher zu prüfen.

Hier habe der Umlerner eine Grobauslese vorzunehmen, während der psychologische Eignungsbegutachter der DAF die endgültige Beurteilung vorziehe. Die möglichst schnelle und zweckmäßige Umlernung neu einzufestender Arbeitskräfte, die im Zuge der kriegswirtschaftlich bedingten Umstellung der Wirtschaft vor sich geht, erweist sich als notwendig. Es wurden von den Betrieben geeignete Gefolgschaftsmitglieder als Umlerner eingeleitet, die nun in den Sonderlehrgängen des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung eingehend geschult werden.

Der kurzfristige Kursus, der in vier Tagen konzentrierter Arbeit die wichtigsten sachlichen Dinge an die Teilnehmer heranträgt, hat schon nach der ersten Sondierung das akute Bedürfnis der Betriebe nach Umlernbeauftragten ergeben und gezeigt, daß früher auf diesem Gebiet diese Fragen von den Betrieben vielfach bagatellisiert wurden, so daß heute die Umstellung vielfach nicht leicht fällt. Die Forderung, die Menschen nicht wahllos, sondern nach ihren Fähigkeiten anzuleiten und sie leistungsfähig zu machen und zu erhalten, wird zum Gemeingut der deutschen Betriebe und macht die schnelle und planvolle Ausbildung der Umlernbeauftragten zur dringenden Notwendigkeit. Die Reichsschulen für Arbeitsführung in Stuttgart, Düsseldorf und Wien halten in der nächsten Zeit gleiche Kurse ab. In Breslau läuft ein weiterer Sonderlehrgang vom 5. bis 7. Dezember. Es ist zu hoffen, daß sich an diesem Lehrgang die schlesischen Betriebe, die bei dem jetzigen ganz fehlen, stark beteiligen werden.

Heute hinter den Kulissen

Theaterschneider ohne Bezugsheine — Neu aus alt mit höchstem Geschick

Wobon das Parkett nichts merkt

Der Besucher, der abends andachtsvoll und dankbar im Theater sitzt und dem Geschehen auf der Bühne folgt, ahnt meistens nichts von den Vorbereitungen, die dem Stück erst die Form geben. Es soll hier nicht von den Einstudierungen, von den Besetzungsfragen, von den Regiebesprechungen geschrieben werden, denn das ist Tradition und heute noch genau so wie vor Jahren. Aber eines ist anders geworden, die Ausstattungszentrale. Der Krieg hat diesen Teil der Vorarbeit zu einem schwierigen Problem gemacht. Kleider werden gebraucht, Stoffe, Leinen für die Kulissen. Alles ist bezugsheinpflichtig. Und auch die Theater sind den allgemeinen Bestimmungen unterworfen, sie brauchen ebenso die Bezugsheine zur Anschaffung von bezugsheinpflichtigen Waren wie wir.

Mehr noch, es haben sogar die Anweisung erhalten, überhaupt von Neuanschaffungen abzu- sehen. Jedes Stück soll mit dem vorhandenen Material ausgestattet werden, ohne daß selbstverständlich darunter die künstlerische Qualität leidet. Das fertigzubringen, ist eine Kunst, die bereits jetzt ihre Meister gefunden hat. Es ist nicht einfach für einen Bühnenbildner, aus den vorhandenen Kulissen neue zu schaffen, die seinem künstlerischen Willen entsprechen. Wer aus dem Vollen schöpfen kann, der hat es nun eben mal leichter. Trotzdem wird auch diese Aufgabe in jeder Beziehung gelöst. Die Bezüge der alten Dekorationen werden ausgewaschen, und das neue Bild entsteht im Atelier. Vorsorglich haben viele Theater sich im Laufe der Jahre einen gewissen Fundus an Ausstattungsmaterial geschaffen, der sie heute mancher Sorge enthebt, aber

wo das nicht der Fall ist, muß auch so ein Ausweg gefunden werden.

Aber nicht nur die Dekorationen von früheren Stücken wurden verwandt, sondern auch die Kostüme. Dabei ergaben sich natürlich noch größere Schwierigkeiten. Das neue Stück spielt im 16. Jahrhundert. Jedes größere Theater hat nun zwar beachtliche Bestände an Kostümen aus den einzelnen Jahrhunderten, aber der Dichter dieses Stückes verlangte eine besondere Typisierung. Also mußte der Schneider ans Werk gehen und alle Kostüme entsprechend ändern.

Phantastiebegabte Kräfte gehören dazu, um aus Altem Neues zu machen. Aber was die Frauen heute können, das beherrschen auch die alten Theaterhasen. Trennen, Färben und Nähen sind am Theater heute Beschäftigungen, die den größten Teil der Vorarbeit in Anspruch nehmen. Es ist nur ein Glück, daß die Güte der Stoffe, die am Theater Verwendung finden, besonders hervorragend ist, denn sonst würden sie wahrscheinlich die vielen Prozeduren nicht lange durchhalten.

An Stelle der Nägel ist der Kleister getreten. Mit Eisen muß ja auch gespart werden, also wird eben der Leimtopf herangeholt. Daß die Dekorationen trotzdem genau so haltbar sein müssen, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Die größten Schwierigkeiten haben heute die Revuetheater. Denn hier verlangt ja das Publikum einfach die glanzvolle Ausstattung, die Originalität der Kostüme und eine Fülle modetechnischer Einfälle. Eine Umfrage hat ergeben, daß auch diese

Studentenverpflichtung an der TH Breslau

Breslau, 26. Oktober.

An den Breslauer Hochschulen, der Universität und der TH herrscht bereits seit einigen Wochen wieder voller Studienbetrieb. Die Einschreibung von Studierenden für das erste Kriegsemester haben eine beträchtliche Zahl erreicht, an der alle Fakultäten Anteil haben. Erfreulich groß war auch der Zustrom zu den technischen Wissenschaften, die für die Gegenwart und die Zukunft eine besondere Bedeutung erlangt haben. Diese vertiefte Werkschätzung der technischen Wissenschaften kam auch bei der Verpflichtung der neuen Studenten der Technischen Hochschule zum Ausdruck, die am Mittwoch in der würdig geschmückten Aula der TH stattfand.

Der Rektor der TH, Professor Dr. Ferber, betonte in seiner Ansprache an die jungen Studenten, daß die Besetzung der technischen Wissenschaften und des technischen Fortschrittes notwendiger ist als je. Das habe der Feldzug in Polen gezeigt, für dessen Ausgang der Hochstand der deutschen Technik mit entscheidend geworden sei. Die technischen Wissenschaften und der Geist des Nationalsozialismus seien in der Aufgabe vereint, die Niederwerfung auch aller anderen Feinde Deutschlands zu erzwingen. Professor Dr. Ferber legte dann die Verpflichtungen dar, die sich aus der Verkürzung und Konzentrierung der Studienzeit in Trimester für Dozenten und Studenten ergeben, um einen vollen Erfolg des wissenschaftlichen Studiums zu gewährleisten. Auf keinen Fall dürfe die Leistung sinken, denn jeder Ingenieur müsse an dem Platz, auf den er gestellt werde, ganz seinen Mann stehen. In diesem Sinne verpflichtete der Rektor der TH dann die neuen Studierenden.

Revuetheater sich auf die eben geschilderte Weise helfen. Was an solchen Theatern die Schneider und Schneiderinnen vollbringen, das muß lobend hervor- gehoben werden. Denn immer wieder überraschen diese Aufführungen durch die Pracht ihrer Szenerie und den Aufwand an glanzvollen Kleidern. Manche Frau könnte neidisch werden, wenn sie diese „Verschwendung“ auf der Bühne sieht. Sie ahnt ja nicht, daß alles „schon mal da war“.

Zum Schluß sei noch auf die Schwierigkeiten in personeller Hinsicht hingewiesen. Viele Theaterangehörige sind eingezogen worden und dienen jetzt im grauen Rod der Heimat. Nur was unbedingt zum Fortbestand des Theaters gebraucht wird, ist zu Hause geblieben. Die Reichstheaterkammer hat es übernommen, alle eventuell auftretenden Besetzungsschwierigkeiten beizulegen. Noch sind genügend Kräfte vorhanden, die vielleicht gerade nicht im Engagement stehen und die nun überall eingesetzt werden können. Auch unter sich tauschen heute die Theater ihre Schauspieler mehr als früher aus und versuchen damit einander zum Erfolg. Es muß an dieser Stelle auch der Schauspieler selbst aner- kennend gedacht werden, die immer bereit sind, sich zur Verfügung zu stellen.

Von all diesen Dingen ahnt der Zuschauer im Parkett nichts. Er bewundert eine Ausstattung, erfreut sich an dem glänzenden Bild und weiß nicht, welches Kopfzerbrechen es dem Bühnenbildner gemacht hat. Der Zuschauer sieht die schönen Kostüme und hört nichts von ihrer Entstehung. Das mag vielleicht zu anderen Zeiten gut sein, heute aber wird ihm dieses Wissen um die Schwierigkeiten, mit denen man am Theater zu kämpfen hat, ver- lassen, das Werk nicht nur vom künstlerischen Standpunkt, sondern auch vom technischen zu loben. Denn damit wird ein Lob auch jenen unbekanntem Helfern gesollt, die aus der Not eine Tugend gemacht haben — oder mehr noch: aus der Not- wendigkeit eine Kunst.

Mit dem Mitro im Lazarett

Erstes Konzert am Sonnabend von 15 bis 17 Uhr

Breslau, 26. Oktober

Der Reichssender Breslau, dessen klandige Mitarbeiter bereits mehrfach in den letzten Wochen Unterhaltungsabende in schlesischen Lazaretten durchführten, hat eine große Veranstaltungreihe ins Leben gerufen, in der mit bekanntesten und beliebtesten Künstlern des Großdeutschen Rundfunks verwundete Soldaten besucht werden, um ihnen Freude und Ablenkung zu bringen.

Die erste Veranstaltung dieser Art, der weitere auch außerhalb Breslaus folgen werden, findet am Sonnabend, 28. Oktober, in der Zeit von 15 bis 17 Uhr im „Friedeberg“ in Breslau für die Anwesenheit mehrerer Breslauer Reservelazarette statt. Große „Lichtanonen“ marschieren hierbei auf: Willi Reichert, der populärste deutsche Humorist, die beliebte Parodistin Claire Schlichting, der bekannte schlesische Heimatdichter Paul Heintz, sowie als Gesangssofisten Betty Sedlmare (Sopran) und Erwin Hartung (Tenor), die beide aus vielen Rundfunksendungen bestens bekannt sind.

Diese erste Veranstaltung des Reichssenders Breslau für unsere verwundeten Soldaten eröffnet der Intendant des Reichssenders Breslau, Hanns-Otto Friede.

Im Nu helles Feuer ohne Holz!

Das schafft Lofix, die neue Zündkohle!

- Die fortschrittliche Hausfrau kennt das umständliche Feueranmachen mit Kleinholz nicht mehr. Es gibt ja Lofix, die neue Zündkohle.
- Lofix zündet ohne Holz! Lofix zündet alle Brennstoffe zuverlässig an und ist in jedem Ofen, Herd oder Kessel gleich gut verwendbar. Die Anwendung ist ganz einfach. Lofix ist sauber
- verpackt wie jeder gängige Haushaltsartikel. Lofix erhalten Sie überall dort, wo Sie Ihr Brennmaterial einkaufen, und in allen einschlägigen Geschäften.
- 24 Pfg. kostet die Hauspackung. 12- bis 20mal können Sie damit Feuer anmachen — so sparsam ist Lofix! Lofix zündet im Nu helles Feuer ohne Holz.

GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT, WALDENBURG-ALTWASSER/SCHLESSEN

Lofix ist geprüft und empfohlen von der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks

Ein wirksames Mittel

Wenn du jetzt eine Zeitung hast, dann freue dich und sei zufrieden, denn sie ist's, die zusammenfaßt, was täglich deinem Tisch beschieden!

Sie unterrichtet dich genau, bestimmt, in zeitgemäßer Kürze, sie dirigiert den Topf der Frau und gibt dem Essen seine Würze!

Sie kennt sich gut und gründlich aus, sie trägt die Zeit in ihrem Rittel, drum ist sie auch für jedes Haus das allerwichtigste Kapitel!

Und wenn du keine Zeitung hast, dann trittst du überall daneben, hast Ärger, Schererei und Last und — nebenbei — auch nichts vom Leben!
W. L.

Gleiwitz

Heitere Stunde im Kreis der Verwundeten

Die Ady-Kreisdienststelle Gleiwitz veranstaltete am Donnerstag in der Aula der Gewerlichen Berufsschule für die Verwundeten, die in dem gleichen Gebäude eingerichteten Krankensammelstelle untergebracht sind, einen heiteren Nachmittag. Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Ady-Kreiswarts Hg. Albrecht dankte der Oberarzt allen denen, die sich um die Betreuung der Verwundeten bemüht haben. Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters, und zwar Fritz Hartwig und Mariel Hartwig, ferner der Akkordeonspieler Einfalt und die Artisten Badura, Vater und Sohn, aus Beuthen brachten dann eine abwechslungsreiche Folge von Darbietungen, die lebhaften Beifall fanden. Viel Heiterkeit lösten die Scherze Hartwigs aus, und einen besonderen Erfolg hatten die kurzen Szenen, die von Fritz und Mariel Hartwig aufgeführt wurden. Zum Schluß wurden den Verwundeten Gaben überreicht, die aus Spenden Gleiwitzer Kaufleute stammten.

Filme der Woche

„Die Geliebte“, ein neuer Ufa-Film mit Willy Frisch und Victoria von Ballaso gelangt ab heute in der Schauburg zur Aufführung.

Der neue Bavaria-Film „Irrtum des Herzens“ gelangt heute in den Ufa-Kinoplätzen erstmals zur Vorführung. Die Hauptrollen dieses festlichen Films spielen Leng Warenbach, Paul Hartmann, Hans Söhner, Käthe Dorich und Grethe Weiser. Zuvor läuft der Kurzfilm „15 Minuten nach Mitternacht“ mit Beppo Brem, der Kulturfilm „Die Zugspitze“ und die neueste Tobis-Tonwochenschau.

Im Capitol läuft ab heute der Kriminalfilm der Terra „Im Namen des Volkes“. Das Vorprogramm bringt die neueste Tobis-Wochenschau, den Kurzfilm „Der falsche Admiral“ und den Kulturfilm „Astanien“.

Gefängnis für Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz. In einer Gaststätte waren durch wiederholte Kontrollen der Gesundheitspolizei schwere Mißstände und insbesondere Verstöße gegen das Lebensmittelgesetz festgestellt worden. Die Inhaberin des Unternehmens hatte sich dieserhalb vor dem Amtsgericht zu verantworten und wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Meineid mit Zuchthaus bestraft. Ein Mann hatte in einem Alimentenprozeß bei zwei Vernehmungen unter Eid die Beziehungen zu der Kindesmutter abgestritten. Er hatte sich nunmehr wegen Meineids vor der Strafkammer zu verantworten. Das Gericht betrachtete die geleisteten Meineide als eine fortgesetzte Handlung und verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Meineids zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Gewerbmäßige Abtreibung. Wegen gewerbmäßiger Abtreibung in einem Fall stand eine Frau aus dem Stadtteil Wehring vor der Strafkammer unter Anklage. Sie wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Geschädigte werden gesucht. Mitte September wurde in den Hallen des Gleiwitzer Bahnhofes ein brauner Koffer, in dem sich ein Paar Stiefel, zwei Hemden und andere Sachen befanden, gestohlen. Der Geschädigte wird ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei in Gleiwitz zu melden. — Aus dem Lieferauto einer Zigarettenfirma wurde eine Altentafel von brauner Farbe, in der sich ein Schlüsselbund befand, von einem Einbrecher, der inzwischen von der Kriminalpolizei festgenommen worden ist, gestohlen. Der Eigentümer der Altentafel kann sich umgehend bei der Kriminalpolizei melden.

Eine Frau vom Lastkraftwagen erfasst. Auf der Bergwerkstraße kam aus Richtung Hindenburgstraße ein Lastkraftwagen gefahren. In Höhe der Kreuzung Eschenweg versuchte eine Ehefrau noch kurz vor dem Lastkraftwagen den Fahrdamm zu überqueren. Sie wurde aber von dem Lastkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt sie innere Verletzungen. Der Führer des Lastkraftwagens und ein Mitfahrer brachten die Verletzte sofort nach dem Krankenhaus. Die Frau hatte den Fahrdamm unachtsam überschritten.

Kleiderjammung Mitte November. Die Kreisführung des BSW Gleiwitz teilt mit, daß die Kleiderjammung im Kreisgebiet Gleiwitz aus technischen Gründen erst am 18. und 19. November durchgeführt wird.

Gewissenhafte Erfüllung geschlossener Verträge

Vertragstreue ist Voraussetzung für geordneten Wirtschaftsablauf

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Piehsch, hat einen Aufruf über gewissenhafte Einhaltung und Erfüllung vertraglicher Verpflichtungen erlassen, in dem es heißt:

„Unter Berufung auf die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse haben sich Firmen in einzelnen Fällen, ohne daß eine zwingende Notlage gegeben war, der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten zu entziehen versucht. Ein derartiges Verhalten verdient schärfste Mißbilligung. Die unbedingte Wahrung und Beachtung des Grundgesetzes der Vertragstreue ist Voraussetzung für einen geordneten Ablauf des wirtschaftlichen Geschehens.“

Die deutsche Wirtschaft hat gerade unter den derzeitigen Verhältnissen den Nachweis zu erbringen, daß sie auch unter ungewöhnlichen Umständen ihr Leistungsvermögen und ihre Einsatzschwierigkeiten zum Trotz die ihr gestellten Aufgaben zu erhalten in der Lage ist und allen Schwierigkeiten zum Trotz die ihr gestellten Aufgaben erfüllt. Zu diesem Zweck ist es unbedingt erforderlich, daß geschlossene Verträge jeder Art mit peinlichster Genauigkeit erfüllt werden und niemand versucht, sich unter Berufung auf die Aenderung der Verhältnisse und die für ihn eingetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Erfüllung seiner Verpflichtungen zu entziehen.

Groß-Rauden

Amtswaltertagung der NSDAP

Die NSDAP-Ortsverwaltung Groß-Rauden hielt in der Gaststätte Oblulowich für ihre Amtswalter eine Versammlung ab, an der Kreisobmann Hg. Irzitz aus Ratibor teilnahm. Ortsobmann Hg. Mrotwa hielt die Eröffnungsansprache und gab das Sammelergebnis für das BSW bekannt. Es kamen 268,49 Mark ein. Hg. Mrotwa dankte den Amtswaltern für ihren erfolgreichen Einsatz. Nach Erledigung organisatorischer Fragen ergriff Ortsgruppenleiter Hg. Fiegler das Wort und bezeichnete das Arbeitsgebiet der NSDAP-Amtswalter als den Mittelweg zwischen Partei und den übrigen Volksgenossen. Er forderte die Amtswalter zur engen Fühlungnahme zwischen den Volksgenossen und der NSDAP auf, um dadurch vielen Volksgenossen in ihren Sorgen durch den Beistand der NSDAP zu helfen. Hierauf machte Kreisobmann Hg. Irzitz die Amtswalter mit ihren neuen Aufgaben vertraut. Weiter veranschaulichte er den Unterschied zwischen den Betrieben in Oberschlesien und denen im Reichsgebiet. Die Amtswalter können auch hier in der Heimat, gleich den Soldaten an der Front, sehr viel zum Siege des Führers und des deutschen Volkes beitragen.

Rundgebung mit Reichsredner Türl. Am Sonnabend, 28. Oktober findet um 20 Uhr im Saale „Langenburger Hof“ eine Großversammlung statt, in der Reichsredner Hg. Türl sprechen wird. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Hindenburg

Der Männergesangsverein Liedertafel singt wieder

Der Männergesangsverein Liedertafel hat seine Gesangsproben wieder aufgenommen, obgleich viele seiner Sangesbrüder zu den Fahnen geeilt sind. Den Auftakt gab ein Singen bei den verwundeten Soldaten im Knappschaftslazarett Hindenburg, zu dem Chorleiter Hg. Kutsche für Sonntag aufgerufen hatte. Anschließend sang die Liedertafel, verstärkt durch Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, mit Freude und Begeisterung ihrem Sangeskameraden Kahner zur Trauung.

Die freudige Aufnahme der Gesangsvorträge bei den Verwundeten und die Beistehende bei der Kriegstrauung waren der schönste Beweis dafür, daß Heimat und Front aufs engste miteinander verbunden sind.

Neue Filme

„Ich bin Sebastian Ott“ ist der Titel eines Kriminalfilms, den Willi Forst für die Bavaria-Filmkunst inszenierte und dessen Hauptrolle auch von Willi Forst gespielt wird. Die weiteren Mitspieler sind Trude Marlen, Gustav Diehl, Paul Hörbiger, Otto Treßler. Die Musik schrieb Theo Maderben. Der Film gelangt im „Lichtspielhaus“, Schlageterstr. 4, zur Aufführung. Vorher läuft ein Kurzfilm „Wild und Weidwerk“ und die neueste Deuligtonwoche.

Ab heute läuft in der Lichtburg der neue Ufa-Kriminal-Großfilm „Der Vorhang fällt“. Regie führt Georg Jacoby. Die Hauptrollen spielen Annaliese Uhlig, Hilde Seiffel, Rudolf Fernau, Gustav Knuth, Rolf Moebius und Rudolf Matie. Im Vorprogramm läuft der Kulturfilm „Jungen, Männer und Motore“ und die neueste Ufa-Tonwochenschau.

Der Schaugarten wird geschlossen. Der städtische Schau- und Schulgarten an der Horst-Bessel-Straße erfreute sich während des ganzen Sommers eines guten Besuchs nicht nur seitens der Schulen, sondern auch seitens der Volksgenossen. Am Sonntag ist dieser Schaugarten das letzte Mal geöffnet, jedoch ist

Die Verbundenheit zwischen Lieferant und Abnehmer zu einer Vertragsgemeinschaft muß sich dadurch bewähren, daß der Lieferant jegliche Verschlechterung der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen, die schon mit Rücksicht auf die Vorschriften der Preisstopverordnung unzulässig ist, vermeidet und den Umstellungsschwierigkeiten seiner Kunden Rechnung trägt, daß aber andererseits der Abnehmer nicht versucht, die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse als Vorwand für die Verweigerung seiner Abnahme- und Zahlungsverpflichtungen zu benutzen.

Es muß von jedem einzelnen erwartet werden, daß er seine Verbindlichkeiten einhält, um dadurch seine Gläubiger in die Lage zu versetzen, auch ihrerseits die eigenen Verpflichtungen zu erfüllen. Jede Lockerung der Zahlungsmoral mühte zu Leistungsschwierigkeiten und zu Störungen bei der Entlohnung von Leistungen aller Art führen und widerprüche daher den vaterländischen Pflichten der Wirtschaft.

Wer nicht zahlt, obwohl er bei äußerster Anstrengung in der Lage ist, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, verzögert die Fortwirkung seiner Nichterfüllung auf die gesamte Wirtschaft und schadet mithin dem Ganzen und der Allgemeinheit.“

auf besonderen Wunsch eine Besichtigung auch während des Winters möglich.

Landjahrjugend kehrt zurück. In der Nacht von Freitag zum Sonnabend erfolgt der erste Rücktransport der Landjahrpflichtigen Jugend vom Landjahrbezirk Wiesbaden.

Wegen Unlauberei geschlossen. Eine Gaststätte auf der Beuthener Straße im Stadtteil Nordost und ein Lebensmittelgeschäft auf der Wilhelmstraße sind polizeilich geschlossen worden, weil die gewerblichen Räume stark verschmutzt und unauber waren und zahlreiche sonstige Mängel aufwiesen.

Vier Kaufhausdiebe gefaßt. In einem Kaufhaus wurden drei Männer und eine Frau beim Ladendiebstahl erwischt und festgenommen. Sie hatten einen Spiegel, vier Rasierpinsel, zwei flächigen Haartörl, drei Geldbörsen, zwei Schreibzeugen, eine Spielzeuglokomotive und einen Damengürtel im Werte von einigen Mark entwendet. Sie wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Beuthen

Hausgehilfinnen werden geprüft

Im Frauenschaftsheim, in dem sich alle Abteilungen der NS-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwerts befinden, ist auch die Müttertschule untergebracht, in der am Mittwoch die erste Prüfung von Hausgehilfinnen, die eine zweijährige Lehrtätigkeit in einem Haushalt hinter sich haben, abgehalten wurde. Hier von 16 hauswirtschaftlichen Lehrlingen, die gegenwärtig durch die Schule der Hausfrauen gehen, hatten sich dieser Prüfung unterzogen. Die Prüfung war nicht leicht, und der „Prüfungstab“ schaute den Prüflingen oft scharf auf die Finger. Es wird auch allerhand verlangt, denn eine zuverlässige Gehilfin soll doch nach den zwei Jahren imstande sein, die Hausfrau voll zu vertreten. Deshalb ist auch eine lehrwöchige Probezeit vor Abschluß des Lehrvertrages vorgesehen, und die Lehrlingen werden mit peinlicher Sorgfalt ausgewählt und geprüft. Der Lehrling muß nicht nur Kochen und Baden verstehen, sondern auch die Verwertung der Reste und die Haltbarmachung von Obst, Gemüse usw. in Weckgläsern, Büchsen und Steintöpfen muß erlernt werden. Dazu kommt noch die Hausarbeit, die sich auf die tägliche und gründliche Reinigung der gesamten Wohnung, Behandlung und Pflege von Möbeln, Fußböden, Glas, Porzellan, Metallen usw. erstreckt. Ferner wird die Wäschebehandlung mit Waschen und Bügeln, die Nadelarbeit, die Einführung in die Grundbegriffe der Kleintierpflege, die Beschäftigung mit Kindern und Kennnis in Blumenpflege und häuslichem Gartenbau gelehrt und muß von den Lehrlingen beherrscht werden.

Wie man daraus ersehen, ist das Aufgabengebiet des hauswirtschaftlichen Lehrlings recht umfangreich, und bei der Prüfung kommt sogar noch einiges dazu. Zunächst muß bei der Anmeldung zur Hausgehilfinnenprüfung ein selbstgeschriebenes Rezeptbuch vorgelegt werden, und wenn erst der Prüfungstermin angelegt ist, dann beginnt in der Müttertschule die Erledigung des vorgesehenen Pensums, die sich auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis gegen 18 Uhr erstreckt. Beim Kochen und Baden mußten die gegenwärtigen zeitgemäßen Verordnungen berücksichtigt und die durch die Lebensmittelarten und Bezugsscheinpflicht bedingten Verbrauchsmöglichkeiten erläutert werden. So waren den Eintopfgerichten, dem Gemüse, Kartoffelgerichten zum Abendessen, Buttermilchspeisen, Kleinaebädern von Hefeteig, Weißkäse als Brotaufricht, Aufbewahrung und Haltbarmachung von Gemüse, Wärschen von Runkelrübe usw. ein besonders breiter Raum im Prüfungsgebiet eingeräumt.

In den Vormittagsstunden fand eine mündliche Prüfung statt, dann gabs Aufgaben im schriftlichen Rechnen und sodann eine kurze politische Schulung, bei der den Prüflingen zwei Themen zur Ausarbeitung innerhalb einer Stunde aufgegeben wurden. Das Thema: „Welche Aufgaben hat die Familie dem Staat gegenüber?“, scheint den Prüflingen besonders zugefallen zu haben, denn alle vier wählten es. Und ein Prüfling hatte die Aufgabe vor allen begriffen;

denn in dem Aufsatz war u. a. zu lesen: „Um einen Staat zu erhalten sind drei bis vier Kinder notwendig, um ihn aber wachsen zu lassen, sind mehr Kinder notwendig.“ Den Aufsatz schloß dann der betreffende Prüfling recht verständlich mit den Worten: „Im Kreise von Geschwistern soll das Kind zur Kameradschaft erzogen werden.“

Ein Tee aus Hagebutten und dazu selbst hergestelltes Käsegebäck vereinigte zum Schluß die Damen von der Prüfungskommission mit den Prüflingen zu einer kleinen Plauderstunde, die aber wiederum viel Anregendes für die neuen Hausgehilfinnen brachte. Die Prüfung bestanden: Erika Dreihan aus Beuthen, Anna Matyssek aus Friedrichswille, Irma Schmidt aus Hindenburg und Margot Piehske aus Beuthen.

Diebische Besuche bei Dentisten

In zwei Fällen trat ein Dieb bei Dentisten auf. Im ersten Fall erschien bei einem Dentisten auf der Tarnowitzer Straße in dessen Abwesenheit ein junger Mann und händigte der Hausangestellten einen Brief aus. Bei seiner Rückkehr vermißte der Zahnarzt eine goldene Sprungdeckeluhr mit goldener Damenuhrkette im Werte von 200 Mark, die auf dem Schreibtisch gelegen hatte. In diesem Fall wird der Täter wie folgt beschrieben: Etwa 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, volles, bleiches Gesicht, breite Nase, helles, gekräuseltes Haar. Bekleidung: Dunkelblauer Sommermantel, blauer kleiner Hut mit schmaler Krempe.

Im zweiten Fall erschien der gleiche Täter oder ein Komplize von ihm bei einem Dentisten auf dem Adolf-Hitler-Platz. Er ließ sich unteruchen und forderte einen Kostenausschlag. Während der Dentist schrieb, schloß der Besucher vor, daß er sich aus seinem Mantel, den er in der Diele ausgehängt hatte, Zigaretten holen wolle. Nachdem der Kostenausschlag ausgehändigt war, verließ der Besucher das Büro. Später stellte der Dentist fest, daß aus seinem Mantel in der Diele die Briefstapsche mit sämtlichen Papieren, darunter ein Führerschein und Ausweispapiere, fehlten. Der Täter wird in diesem Falle wie folgt beschrieben: Etwa 27 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, lockiges Haar, frische Gesichtsfarbe, auffallend schlechte Zahnverhältnisse. Oberkleidung durch Zahnfäule zerstört. Bekleidung: Graugrün-gegrünter Anzug, grauer Mantel, hellgrauer Hut mit dunklem Rand. Vor seinem Wiederauftreten wird gewarnt.

Von der Straßenbahn angefahren. Der Johann Wandzil aus Birkenhain, Hindenburgstraße 12 wohnhaft, wurde auf der Laurahütter Landstraße von einem städtischen Straßenbahnwagen angefahren und verletzt. Wandzil wurde in das Knappschaftslazarett gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Da er offenbar unter alkoholischem Einfluß stand, wurde ihm eine Blutprobe entnommen.

Unfall durch Straßenföhlung. Auf der Ostlandstraße hat sich das Straßenföhlwerk gesenkt. Dadurch entstand ein Loch von 70 Zentimeter Durchmesser und einem halben Meter Tiefe. In dieses Loch fuhr ein Mann hinein und verletzte sich erheblich. Der Verletzte wurde in das Knappschaftslazarett gebracht. Die Bruchstelle wurde abgesperrt.

Clara Nordström in Beuthen. Die seit dem Weltkrieg in Deutschland lebende Dichterin Clara Nordström, die Verfasserin von „Kajans Lejonbald“, „Auf der Heimat“, „Roger Börn“, wird auf Einladung der Nordischen Gesellschaft (Schlesien-Kontor) in einer Veranstaltung der NS-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwerts aus eigenen Werken lesen. Der Dichternachmittag wird durch schwedische Lieder (Frau Brückersteintuhl und Erl. Slawig) umrahmt.

30 v. S. mehr als im Vorjahr. Der erste Eintopfsonntag des Winterhilfswerks brachte in Beuthen-Stadt die stattliche Summe von 10 218,16 Mark und in Beuthen-Land die Summe von 5 638,51 Mark, so daß also das Gesamtergebnis 15 856,67 Mark betrug. Es sind dies 30 v. S. mehr als am ersten Eintopfsonntag im vergangenen Jahr.

31 Eheschließungen und 33 Sterbefälle. Das Standesamt in Beuthen hatte in der Zeit vom 13. bis 20. Oktober 31 Eheschließungen zu beurkunden. Es heirateten: Josef Bralek mit Helheid Felitz, Alfred Poppech mit Marie Sprott, Ewald David mit Marie Wenzel, Wilhelm Gaidzitz aus Martinau mit Helene Tuschke von hier, Albert Wicha mit Berta Höhn, Emanuel Goy mit Marie Wolff, Paul Kozit mit Hildegard Wika, Heinrich Doital mit Gertrud Cromotta, Karl Coorß mit Hedwig Urbatsch, Gerhard Felitz mit Hildegard Bajan, Paul Kroll mit Martha Wiskal, Richard Bluszyk mit Rosalie Orzechik, Josef Kocgot mit Elisabeth Dolla, Ludwig Zumla aus Gleiwitz mit Helene Wibera von hier, Rudolf Gojowczyk von hier mit Anna Schoop aus Dramatal-Welt, Friedrich Rapphon mit Ruth Brenner, Adalbert Bischof mit Elisabeth Cossella, Ewald Koziol mit Magdalene Tyralla, Hel-

Parteilämlich WIRD BEKANTGEGEBEN!

Hitler-Jugend, Bann Gleiwitz (22),
Stelle für Lebenserziehung

Nächste Abnahmeprüfung für das BSW Sonnabend, 28. Oktober, (20 Kilometer Gepädmarch). Antreten um 20 Uhr vor der Banndienststelle. Alle Vereine des BSW im Bannbereich melden umgehend (bis spätestens 1.11.1933) Namen und Anschrift ihres Vereinsjugendwarts bzw. jeines Stellvertreters an die Banndienststelle, Leuchterstraße 2.

NS-Frauenkraft und Deutsches Frauenwerk, Hindenburg. Freitag, 27. Oktober, 20 Uhr, findet bei Böhmer, Kronprinzengasse, eine Gemeinschaftsveranstaltung der Ortsgruppen Herder, Rigmann und Molke statt. Alle Mitglieder sowie Nichtmitglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

BWS-Werk „Glaube und Schönheit“, Gleiwitz, Arbeitsgemeinschaft Gymnastik und Tanz

Der Übungsabend der Arbeitsgemeinschaft findet Freitag, 27. Oktober, um 19.30 Uhr im Musiksaal des Staatlichen Gymnasiums an der Tarnowitzer Allee statt. Treffpunkt kurz vor 19.30 Uhr vor dem Hauptportal.

ATA zaubert Sonnenschein auf Metall, Holz, Glas und Stein.

ATA säubert Dir behende Treppen, Böden, Becken, Wände!

ATA ist auch ein vorzügliches Mittel zum Handereinigen, probieren Sie es!

mit Jäger mit Margarete Majst, Heinrich Jofel von hier mit Hedwig Sowada aus Deutsch-Pietar, Friedrich Lehmann mit Anna Leja, Gerhard Urbanczyk mit Hildegard Matheja, Johann Gawlik mit Margarete Kowolik, Paul Friebe aus Gleiwitz mit Margot Eyruth von hier, Paul Draeger aus Göppingen mit Marie Jost von hier, Richard Nawrath mit Hedwig Dyrbusch, Wilhelm Groß mit Emma Prizibikin, Josef Cibis aus Leidenborn mit Michaela Wyrwas von hier, Alfred Nowak mit Franziska Hoinka, Bruno Czarnulla mit Nadezda Podolski, Max Schwierzy mit Lujie Wilk. Geioren sind in der gleichen Zeit: Georg Lypa, 27 Jahre alt, Emanuel Radem, 66 Jahre alt, Paul Raube, 32 Jahre alt, Edmund Schollitz, 30 Jahre alt, Paul Stehr, 56 Jahre alt, Karl Hoffmann, 74 Jahre alt, Gertrud Nieschlag, 27 Jahre alt, Anna Dike geb. Muche, 82 Jahre alt, Stefanie Szejterba, 35 Jahre alt, Konstantin Sonik, 80 Jahre alt, Adolf Jellouhgang, 65 Jahre alt, Luise Brzostka geb. Kurzeja, 72 Jahre alt, Eduard Schlappa, 28 Jahre alt, Leopoldina Brzda, 69 Jahre alt, August Rzehulka, 50 Jahre alt, Hermann Bleiber, 56 Jahre alt, Hedwig Matheja geb. Scholz, 75 Jahre alt, Pauline Fleischer geb. Marx, 81 Jahre alt, Johann Stowronel, 45 Jahre alt, Hugo Gollisch, 67 Jahre alt, Marie Seipold geb. Sobotta, 18 Jahre alt, Marie Groschek geb. Püttlich, 55 Jahre alt, Thomas Wildner, 74 Jahre alt, Josef Badura, 31 Jahre alt, Hans Huhn, 33 Jahre alt, Silvester Tobor, 33 Jahre alt, Anna Stopp, 40 Jahre alt, Agnes Kordon, 66 Jahre alt, Alfons Janocha, 39 Jahre alt, Peter Cerny, 60 Jahre alt, Wilhelm Schymalla, 67 Jahre alt, Marie Sesta geb. Kaletta, 79 Jahre alt, und Frau Michalski, 36 Jahre alt.

Diebstahl und Einbruch. In einem Geschäft auf der Gleiwitzer Straße wurden 40 Meter rotes Nessel in Werte von 84 Mark gestohlen. — In der Nacht wurde in eine Gastwirtschaft auf der Koberberger Straße eingebrochen. Gestohlen wurden Spirituosen, Zigaretten und Zigarren im Werte von 157 Mark.

Schomberg

Vorbildliche Spendeleistung. Der erste Eintragsnachtrag erbrachte in Schomberg das hohe Ergebnis von 405,92 Mark.

Bobrel-Karfj

Auch die alten Soldaten sind einsatzbereit. Die Kameradenkameradschaft hielt im Tioli einen Pflichtappell ab, der der Ausdruck der Geschlossenheit aller Kameraden in der Inneren Front war. Nach Begrüßungsworten gedachte der Kameradschaftsführer der Kameraden Paul Kimiek und Josef Benisch, die zur großen Armee abberufen wurden, der Kameradenjöhne Kuczera und Steinberg, die im Dienst für Volk und Vaterland ihr Leben ließen, und aller im Krieg gefallenen Soldaten. Das schlichte Gebeten schloß mit dem Kameradenlied. Tiefen Eindruck hinterließ das Schreiben eines Nachrichtenoffiziers, in dem über den Heldentod des Kameradenjöhnes Kuczera berichtet wurde. Der Veteran und Weltkriegsteilnehmer Johann Scholtschek erhielt anlässlich seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um den NS-Reichskriegerbund das Kypfäufel-Ehrenzeichen II. Klasse. Schießwart Kuczera gab eingehend Bericht über das Bundeswettkampfschießen im Kreisriegerbund, an dem sich die Kameradschaft mit Schießgruppen in den Klassen A und B beteiligte. Anschließend sprach der Kameradschaftsführer über die Erfolge der deutschen Wehrmacht in Polen und über den Zusammenbruch Polens nach den entscheidenden Siegen im Osten. Er erörterte weiterhin die Lage Frankreichs und beleuchtete Englands Kampf um die Vorherrschaft in Europa und in der ganzen Welt. Gegen diesen Kampf müsse die Heimat mit den Kämpfern an der Front eine fähigere, undurchdringliche Front bilden. Den bei der Wehrmacht stehenden Kameraden werden von der Kameradenkameradschaft Liebesgaben überwiesen.

Martinau

Kasperle bei der Jugend

Eine große und mit heller Begeisterung begrüßte Freude bereitete den Martinauer Kindern die hiesige Gruppe des BDM durch den heiteren Gesangsabend nachmittags, zu dem die gesamte Jugend eingeladen worden war. Gern war sie dem Ruf gefolgt, und zwar so zahlreich, daß der geräumige Saal bei Russel bis auf den letzten Platz besetzt war; viele

Ein Ei auf Abschnitt L 48

Für die Zeit vom 27. bis 31. Oktober

Breslau, 26. Oktober.

Auf den Abschnitt L 48 der Nahrungsmittelkarte wird für die Zeit vom 27. bis 31. Oktober ein Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Mit der Ablieferung des Abschnittes L 48 bindet sich der Versorgungsberechtigte für die Dauer der Gültigkeit der Nahrungsmittelkarte, d. h. bis zum 19. November, an den Lieferanten, bei dem er das Ei kauft. Der Lieferant muß die Abgabe des Abschnittes durch Firmenaufdruck auf der Rückseite des Stammschnittes der Nahrungsmittelkarte bestätigen.

Die Einzelhändler haben die Abschnitte L 48 den Ernährungsämtern gesammelt bis spätestens 2. November einzureichen. Die Ernährungsämter erteilen über die abgelieferten Abschnitte eine Quittung. Diese Quittung enthält das Bezugsrecht des Einzelverteilers für Belieferungen durch den Großverteiler bei weiterem Aufruf von Abschnitten der Nahrungsmittelkarte.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß mit der Ausgabe von Eiern im Wirtschaftsgebiet Schlesiens nicht eher begonnen werden darf, bevor

nicht von dem Provinzial-Ernährungsamt, Abteilung B, durch den Kundfunk und durch sämtliche Tageszeitungen der Aufruf amtlich erfolgt ist. Erst mit diesem amtlichen Aufruf ist festgestellt, daß die zur Versorgung der Bevölkerung mit einem Ei erforderlichen Eiermengen auch tatsächlich zur Verfügung stehen. Verteilerstellen, die gegen diese Anordnung verstoßen, werden bestraft und von der weiteren Verteilung ausgeschlossen.

Die Erzeuger können Verbraucher mit einem Ei je Versorgungsberechtigten beliefern. Sie müssen den Abschnitt L 48 einhalten und diesen sowie weitere noch aufzurufende Abschnitte dem zuständigen Ernährungsamt, Abteilung B, abliefern. Es ist festgelegt worden, daß einzelne Erzeuger die Abschnitte der Nahrungsmittelkarte bei der Belieferung von Verbrauchern nicht einhalten haben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Auslieferung von Eiern ohne Einbehaltung des aufgerufenen Abschnittes der Nahrungsmittelkarte strafbar ist.

Für Ostoberschlesien gilt eine Sonderregelung.

finden keinen Eintritt mehr. Mit größter Spannung wurde dem Erscheinen des Kasperle entgegengekehrt. Eine Reihe gemeinsam gesungener Lieder brachte die Kleinen bald in die richtige Stimmung. Wie leuchteten die Augen der kleinen Zuschauer, als der durch die Gruppenführerin des BDM, Frau K. Reh, angeführte Kasper endlich ankam und sie in seiner bekannnten Art begrüßte; mit welcher Begeisterung wurde dann mitgewirkt, mitgespielt und mitgesungen! Zurufe, Arm- und Beinbewegungen und Gesten aller Art bewiesen die lebhaften, manchmal allzu lebhaften Anteilnahme der Kinder. „Die Prinzessin ist futsch“ lautete das schöne interessante Puppenpiel, mit dessen Einübung und Aufführung Beuthener Mädel sich den Dank der Martinauer Jugend zu erwerben verstanden. Noch lange wird dieser Nachmittag, der die enge Verbundenheit zwischen BDM und Bevölkerung wieder deutlich zeigte, in Erinnerung der Jugend bleiben.

Spendet Bücher für unsere Soldaten. Unsere Soldaten, ganz gleich, ob in der Front, in der Garnison oder im Lazarett, verlangen dringend guten Lesestoff; ihnen diesen zu verschaffen, ist eine dankbare und lohnende Aufgabe der Heimat. Die Volksgenossen von Martinau werden gebeten, ihre Buchspenden für nächsten Sonntag zur Abholung durch die Beauftragten der Ortsgruppe bereitzuhalten. Es wird nur Wert auf solche Bücher gelegt, die gut erhalten und ihrem Inhalt nach wirklich lesenswert sind; also keine zerfetzten und zerlesenen Schmöder. Jeder Spender erhält über seine Gabe eine Quittung.

Ratibor

Der Bund für das Leben. Im Bezirk des Standesamtes Ratibor erfolgten in der Woche vom 16. bis 23. Oktober folgende Geschlechtszeugen: Handelsvertreter Ewald Lucyna aus Ratibor, Friedrichstraße 8 und die Fotolaborantin Elisabeth Lortzalla aus Ratibor, Wilhelmstraße 22; Bäckermeister Heinrich Mahowitsch aus Ratibor, Sudetenstraße 20 und Antonie Adamczyk aus Ratibor, Schulstraße 44; Unteroffizier Heinz Böhme aus Ratibor, Kasernenstraße und Tankstellenverwalterin Hedwig Glowka aus Ratibor, Troppauer Straße 12; Postassessor Kurt Gebauer aus Breslau und Annemarie Hall aus Ratibor, Auenstraße 49; Bohrer Alois Kohur aus Ratibor, Thorer Straße 40 und Hausangestellte Anna Rufos aus Ratibor, Altendorfer Straße 120; Kraftfahrer Franz Borinski aus Ratibor, Troppauer Straße 50 und Anna Radstawa aus Ruderswald, Kreis Ratibor; Hilfsarbeiter Paul Steiner aus Ratibor, Karlsstraße 1 und Rifenmacherin Gertrud Bolik aus Ratibor, Moltkeplatz 7; Technischer Angestellter Georg Kowaczek aus Berlin-Lichterfelde und Hedwig Benisch aus Ratibor, Eichendorffstraße 14; Hilfsweihensteller Oswald Boczek aus

Metlich, Kreis Ratibor und Zigarrenrollerin Katharina Baron aus Ratibor, Am Oberhof 27; Buchbinder Herbert Kostka aus Ratibor und Verkäuferin Lucille Jakes aus Ratibor, Friedrichstraße 4; Rundfunktechniker Josef Prochazka aus Ratibor, Eisenbahnstraße 3a und Maria Thurner, geb. Zielinski aus Mährisch-Odrau; Kraftwagenführer Wilhelm Wohl aus Hindenburg und Hausangestellte Anna Steber aus Ratibor, Jungfernststraße 7; Tischler Georg Krzizalla aus Ratibor, Neulandstraße 17 und Hausangestellte Elisabeth Karuth aus Ratibor, Neulandstraße 55.

Lehrschneide und Leistungsschein der DNRG verliehen. Den Lehrschneide der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (Goldnadel) erhielten: Maria Danneil, Herbert Piontel, Otto Neumann; den Leistungsschein (Silbernadel): Adelheid Pietruska, Hubert Wollnit, Hans Morawiek, Heinrich Wallach, Herbert Ertel; den Grundschneide (Bronzenadel): Ingeborg Bierck, Ruth Gröschel, Brandt Buchner, Waltraut Doms, Elli Kunze, Nora Budenauer, Hanne Gollisch, Marianne Henkel, Ingeborg Slowik, Charlotte Leverenz, Maria Benisch, Elma Bewinkel, Annemarie Dehner, Gabriele Peteresen, Edith Schiwon, Dorotea Gieron, Heinz Schneider, Eduard Robiolka, Waldemar Bed, Fritz Kammer, Richard Bajant, Horst Kiegel, Rudi Stolz, Joachim Bajant, Kurt Konrad, Wilhelm Kother, Heinrich Langer, Karl Pabst, Georg Lampka, Erich Marzinek, Gerhard Scharbert, Wolfgang Kother, Günter Kotherba, Erich Miska, Hubert Sauer, Hubert Rinzer, Georg Bada, Alois Borinski, Günter Bed, Oswald Komorek, Rudolf Stephan, Franz Eckert, Werner Hartig, Lothar Wagstedi, Hans Himmel, Eberhard Langer.

Sandau. Volksbewegung in der letzten Woche. Sterbefälle: Anna Birawski, 80 Jahre, Rentempfänger Johann Piechaczek, 73 Jahre. — Geburten: dem Maurer Albert Hrzibel, ein Mädchen; dem Zimmermann Paul Sladek, ein Knabe; dem Sattler Josef Riemek, ein Knabe. — Trauungen: Maurer Franz Mursel und Paula Schmidt, Maurer Franz Stawarz und Martha Nawrath.

Vom Oberschlesischen Landestheater

Heute abend wird in Beuthen die Operette „Monita“ gegeben. In Beuthen wird am Sonntag nachmittags das spannende Schauspiel „Brommy“ von Zerfaulen in Szene.

Am Sonnabend wird in Beuthen die Operette „Caparone“ zur Aufführung gebracht, in Gleiwitz das lustige Volksstück „Straßenmusik“ von Schurel.

Am Sonntag findet in Beuthen die Erstaufführung der Operette „Drei Wochen Sonne“ von Gardi-Warden und Pösch statt. In Gleiwitz wird am Sonntag nachmittags die Oper „Zar und Zimmermann“ zu keinen Preisen gegeben, in Kattowitz am Sonntag abend das Volksstück „Straßenmusik“.

Kaufleute aus den geräumten Gebieten, meldet euch!

Breslau, 26. Oktober.

Alle selbständigen Kaufleute aus den geräumten Gebieten, die zur Zeit an anderen Stellen des Reiches untergebracht sind, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich bei ihrer Berufsorganisation zu melden, die sich mit ihnen in Verbindung setzen will. Es genügt die Absendung einer Postkarte, die sowohl die Heimatadresse als auch die jetzige Anschrift enthält.

Diese Meldung ist für die Rückgeführten aus Baden zu richten an die Wirtschaftskammer Baden, Abteilung Handel, Karlsruhe, Karlsstraße 10, für die Rückgeführten aus der Saarpfalz an die Wirtschaftskammer Saarpfalz, Abteilung Handel, Neustadt/Weinstraße, Schillerstraße 36, für die Rückgeführten aus dem Rheinland an die Wirtschaftskammer Rheinland, Abteilung Handel, Köln, Unter Sachsenhausen 4.

In der Nachricht an die Wirtschaftskammer ist zu vermerken, ob die Betreffenden zum Einzelhandel, zum Großhandel, zum ambulanten Gewerbe usw. und zu welcher Fachgruppe sie gehören. Die Kaufleute werden gebeten, auch Bekannte aufmerksam zu machen.

Burgundenfunde bei Grünberg

Beim Anlegen einer Rübenmiete

Wie uns aus Breslau berichtet wird, sind beim Anlegen einer Rübenmiete auf einem Grundstück in Schertendorf, Kreis Grünberg, — wie schon wiederholt bei Gartenarbeiten in früheren Jahren — erneut geschichtliche Funde ans Tageslicht gekommen. Es handelt sich offenbar um Gräberstätten von Männern aus dem germanischen Stamm der Burgunden, die im 4. Jahrhundert n. Jw. im Nordwesten des Grünberger Kreisgebiets ansässig waren. Gefunden wurden Tongefäße, eine eiserne Schere, zwei Speerspitzen, zwei eiserne Gürtelschnallen, zwei Messer und ein eiserner Pfriem.

Ab Sonnabend wieder normaler Zugverkehr der Reichsbahn

Breslau, 26. Oktober


Ab Sonnabend, 28. Oktober, verkehren alle Reisezüge nach dem Stand vom 23. September, der aus dem amtlichen Taschensfahrplan für die Bezirke der Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln unter Berücksichtigung der herausgegebenen Fahrplanänderungen zu ersehen ist.

Bildbericht vom britischen Weltreich

Mit Bomben und Torpedos gegen England

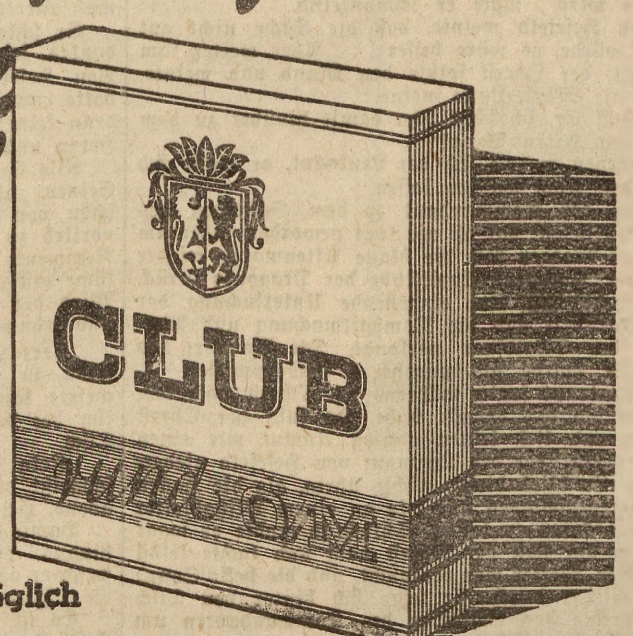
Wie sieht es augenblicklich im britischen Weltreich aus? Und wie groß ist dieses Kolonialreich, das zum größten Teil zusammengekauft wurde, eigentlich? Die „Schleifische Sonntagspost“ gibt darüber in Wort und Bild Auskunft. Von Neuseeland und der Südpol bis zur Eisgrenze in Kanada, erstreckt das britische Reich vor dem Leser. — Täglich lesen wir von den Kriegsfahrten unserer U-Boote. Aber wie geht es auf solchen Fahrten zu, wie ist es, wenn ein U-Boot zum Torpedolauf vorrückt? Wissen Sie übrigens, wie lang ein Torpedo ist und wie schnell er auf sein Ziel zufliehet? Das alles erzählt die „Sonntagspost“ in einem packenden Bildbericht: Mit Bomben und Torpedos gegen England! — Hamptern ist eine Leidenschaft, die in außerordentlichen Zeiten gern zum Durchbruch kommt. Einer aber darf hamptern, und das ist der Hampter, jenes Tier, dem manche Menschen, wie aus dem Gesicht geschnitten, ähneln. Ihm widmet die „Sonntagspost“ eine Bildseite. — Und dann waren Richterfasser der „Schleifischen Sonntagspost“ in Beuthen bei den schleifischen Vierlingen. Zwölf Jahre alt sind die vier Schwestern heute, und der Wissenschaft bereits ein Begriff. Wie sie leben und welche Bewandnis es mit ihnen hat, darüber finden Sie einen ausführlichen Bildbericht — neben vielen anderen Artikeln — in der neuen Nummer der „Sonntagspost“.

Eine ungewöhnlich gute
Cigarette aus jungen
Edel-Tabaken
für 3 1/3 Pf



CLUB

VUNU
OAM



CLUB

VUNU OAM

Ein lohnender Versuch ist schon für 20 Pfennig möglich

Der Radium-Taschenstrahler

Eine lustige Episode von Kurt Günther von Fischer

Laut heulte die Sirene auf, die Nachmittags- schicht beim Bau eines der größten Panzerwerke des Westwalls war zu Ende. Die Arbeitskamaraden strömten in die Kantine, allen voran der riesige Seppel mit der Holzfüßlerfigur, der erst gestern neu hinzugekommen war. Seppel stammte aus Bayern und war auf seine Trinkseligkeit besonders stolz.

„Mi hat no soaner untern Tisch 'bracht!' prahlte er, 'i nimms mit an jeden auf!'“

„Sachte, sachte, Liebling!“ klang es da vom anderen Ende der Kantine her. Der Koffer war mittelgroß, nach jedoch von den anderen Arbeitskamaraden durch einen knallblauen Arbeitsanzug ab, der überdies an der linken Schulter mit einem leuchtend roten Lappen geflickt war. Seine Gesichtszüge wurden von einer dunklen Rauchgasbrille verdeckt, wie sie Schweißher während der Arbeit be- nützen.

„Willst d' es leicht versuchen?“ schrie Seppel kampflustig zurück.

„Mensch, mit dem sah dich bloß nach aufs Trinken ein!“ rief ein Vorarbeiter den Seppel an. „Der hat einen Radium-Taschenstrahler!“

„An was hat er?“ fragte Seppel entgeistert.

„Einen Apparat zum Nüchternmachen!“ erklärte der Vorarbeiter bereitwillig, „er kann noch so voll sein, so braucht er sich nur ein bißchen damit be- strahlen und gleich ist er wieder nüchtern!“

„Geh weiter, des kannst d' deiner Großmutter ver- zähl'n, daß 's so was gibt!“ sagte der Seppel voll ungläubigem Staunen.

Jetzt aber kamen von allen Seiten bestätigende Zurufe. Die ganze Kantine versicherte dem Seppel die Wahrheit dieser Behauptungen. „Los, Krause, zeig ihm deinen Radium-Taschenstrahler!“ rief einer.

Der Kamerad im knallblauen Kittel holte wort- los das Wunderding aus der Tasche und legte es auf den Tisch. Es war ein walzenförmiges, finger- langes Etwas aus Weißblech mit einer Glaslinse vorne dran. Offen gestanden unterschied es sich — zumindest dem Neuzehrer nach — nicht im geringsten von einer ganz gewöhnlichen Taschenlampe.

„Wenn er in Tätigkeit gesetzt wird“, erläuterte der Vorarbeiter unter andächtigen Schweigen der ganzen Runde, „bewirken die Maxwellschen Strahlen des Radiums eine Ionisierung der Lymphegefäße und durch die abnorme Durchlüftung der Poren verdampft der Blutalkohol augenblicklich und man ist wieder nüchtern!“

Dem Seppel blieb für einige Sekunden der Mund offen; dann wollte er nach dem Wunderding greifen, aber die ganze Runde fiel ihm mit einem Aufschrei des Entsetzens in den Arm. „Halt! den Radium- Taschenstrahler darf man nur in absoluter Finsternis betätigen! Bei Licht könnte durch die Interferenz- erscheinungen im Kristallgitter eine schreckliche Ex- plosion erfolgen!“

Seppel zuckte zurück. „A so a satrisch's Teufels- zeug!“ Dann schüttelte er den Kopf. „Und i lauf, do mehr, trotz dem Taschenradi... Strahler- taschen... oder was des hoapt!“

Auf diese Herausforderung schien der Kamerad im knallblauen Kittel nur gewartet zu haben. Er erklärte sich unter dem donnernden Beifall der ganzen Runde zu einer Wette bereit. Und zwar wollte er für jedes Glas Bier, das der Seppel trank, deren drei wertigen, wenn ihm danach eine Be- strahlungspause von einer Minute gewährt würde. Wer länger nüchtern blieb, hatte gewonnen, sein Gegner mußte die Wette bezahlen.

Seppel hielt die Wette, öffnete die Rinnladen und die erste Welle Helles verschwand wie ein Gläschen Likör im Schlund eines Nilpferdes.

Sein Partner, vor dem drei schaumgekrönte Gläser standen, ließ sich länger Zeit; er schlürfte ge- nießerisch eines nach dem anderen leer. Dann ging er zum Wandhalter und knippte das elektrische Licht ab. Es wurde stockfinstern.

„Jetzt tu' di nur fest bestrahlen mit deiner Radio- lation“, wirt es nötig haben!“ höhnte Seppel und wirklich schien sein Gegner sich intensiv der Wirkung des Wunderapparates auszuweihen, denn man hörte einige undefinierbare Geräusche, dann wurde es wieder Licht.

Der Kamerad im knallblauen Kittel stand wieder seelenruhig da, von seiner linken Schulter leuchtete der rote Fleck und seine rauchgeschwärtzten Gläser starrten unbeweglich auf die neue Lage Bier hinab.

Wieder dauerte es nur wenige Sekunden und Seppel war mit seinem Glase fertig, während sein Partner unter atemloser Spannung der ganzen Kantine seine dreifache Portion langsam hinunter- rinnen ließ. Dann wurde es wieder dunkel und die Radiumbestrahlung setzte ein.

So ging das weiter. Nach dem sechsten Glas machte sich bei Seppel eine leichte Lustigkeit be- merkbar, während sein Gegenüber mit unerschütter- licher Ruhe das achtzehnte schlürfte.

Seppels Lustigkeit, die sich anfänglich in Wizen über den Radium-Taschenstrahler fundat, wich all- mählich einer Niedergeschlagenheit, denn obwohl Seppel nach dem zwölften Bier bereits deutlich zwei rote Flecke auf den Schultern seines Gegenübers wahrnehmen konnte, trank der verdammte Krause lobend auf einem Bein stehend unter großem Applaus das sechsdreizehnte Glas Bier leer. Die üble Stimmung Seppels verwandelte sich im weiteren Verlaufe in Wut gegen die Ründe der Technik, gemischt mit einer Bewunderung für die Wirkung des Radium-Taschenstrahlers. Denn bei seinem Gegner war noch immer nicht die leiseste Wirkung des Alkohols zu bemerken.

Als Seppel nach dem siebzehnten Glase, dumpfe Verwünschungen lassend, zu sehen mußte, wie der Mann im knallblauen Kittel schmasend das einund- fünfzigste Helle hinuntergoß und dann mit zierlich tänzelnden Schritten, völlig nüchtern, auf den Licht- schalter zuging und dunkel machte, hielt es ihn nicht länger. Er taumelte nach vorn, um sich in den Be- reich des Wunderapparates zu setzen. Wirklich glückte es ihm, das runde Ding zu ergreifen, im nächsten Moment zerbrach ein Lichtkegel das Dunkel und in dessen Schein konnte jedermann deutlich sehen, wie soeben der nächste der Arbeitskamaraden den knall- blauen Kittel anzog und die Brillen aufsetzte, um Nummer zweiundfünfzig bis vierundfünfzig zu trinken.

Seppel allerdings bemerkte nichts mehr, denn er lag bereits unter der Bank und gab laut sägende Geräusche von sich. — — —

Seit dieser Zeit aber bestürmt Seppel alle ein- schlägigen Fachgeschäfte um einen Radium-Taschen- strahler, da ihm die Kameraden boshafterweise nicht verraten wollen, wo dieses Wunderinstrument zu kaufen ist.

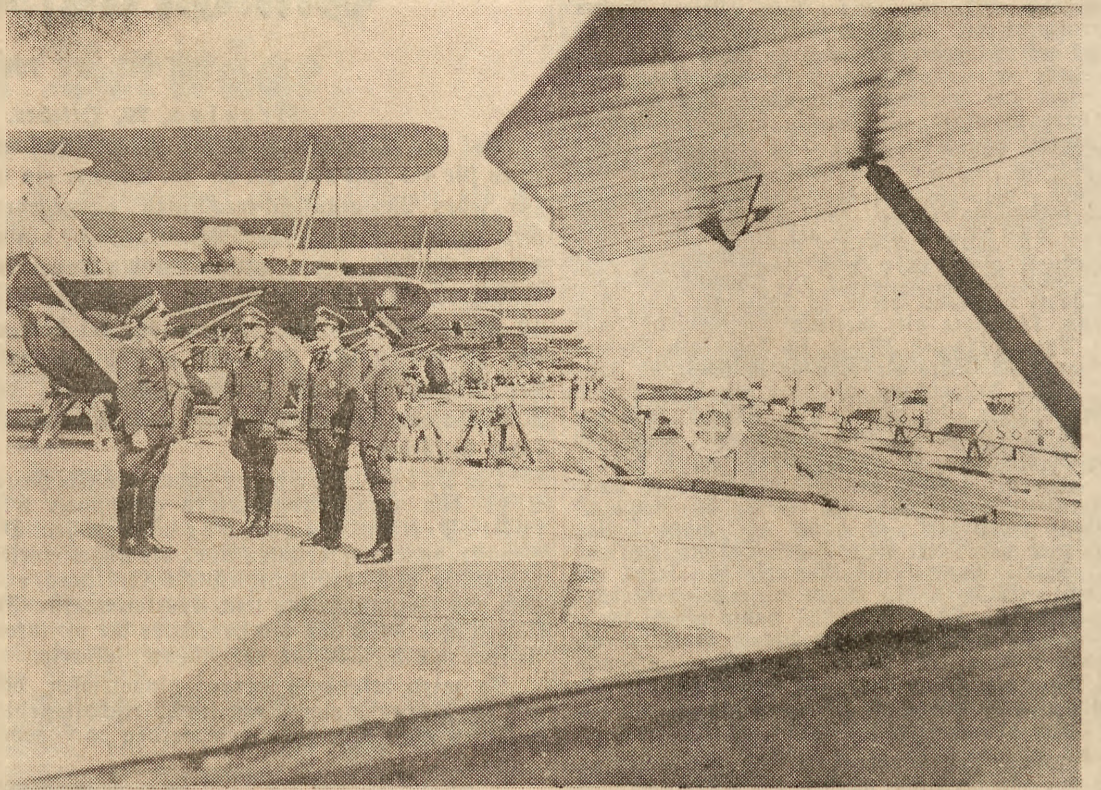
Wissenwertes Allerlei

Die Nadeln der Nadelbäume können ein Alter von zehn Jahren erreichen, wenn die Luft ihrer Umgebung rein ist, dagegen wird eine Nadelnadel in fabriktreichen Gegenden höchstens drei Jahre alt.

*

Nur die weiblichen Tiere der Stechmücke sind Blutsauger, die männlichen ernähren sich von Pflanzensäften.

Aus dem neuen Fliegerfilm „D III 88“



Herbert Maisch hat für die Tobis unter der flugtechnischen Beratung des Australien-Fliegers Hans Bertram einen neuen Film „D III 88“ fertiggestellt, der als staatspolitisch besonders wert- voll anerkannt ist. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Film, und zwar deutsche Seeflugzeuge in ihrem Fliegerhorst. Außerdem sieht man Christian Kayler als „Adolf Fischer“, Hermann Braun als „Hans Bernuth“, Heinz Welzel als „Ferry Reich“ und Heinz Engelmann als „Günter Markert“.

So was von Nähnähigkeit!

Wie andere Leute auch, so fährt Willy Birgel nun mit dem Omnibus. Und da geschieht es neulich, als Birgel von der Dreharbeit an seinem neuen Film nach Hause fuhr, daß dieser Omnibus überfüllt bis zum Platzen voll. Gegen Birgel, der wie eine Fische steht, wird ein reizendes, süchternes Mädchen gedrängt. Birgel faßt schüchtern mit seiner Hand an den Griff gegenüber — so sicher er dem kleinen Mädchen etwas Raum. Sie schaut dankbar auf, will lächeln, und auf einmal lacht sie schallend los. Willy Birgel muß wider Willen mitlachen: „Na, was ist denn derart komisch an mir? Was gibts so zu lachen?“

Die Kleine schüttelt sich noch immer, endlich stottert sie, unter immer neuem Lachen, heraus: „Mein, wie Sie dem ähnlich sehn! So was von ähnlich!“ „Ja, wem denn?“ „Na, dem Schau- spieler, dem Filmchauspieler... wie heißt er nur gleich? ... Mit B fängt er an“, das junge Mädchen will sich kaum fassen und starrt Birgel, rotgeworden, ins Gesicht. „Heißt der Schauspieler vielleicht Birgel?“ fragt ein Herr spöttisch aus dem Hinter- grund und schickt einen verständnisvollen Blick zu Birgel. „Ja! Das Mädel ist ganz erlöst!“ „Ja, so heißt der!“ „Tja, meine liebe junge Dame“, Birgel schmunzelt, wie er das sagt, „und was würden Sie sagen, wenn ich nun wirklich der Birgel selber wäre?“

„Wie, selber?“ Sie fragt wie ein Kind. „Ach nein! Der sind Sie nicht! Wenn Sie nämlich ein so guter Schauspieler wären, dann müßte ich Ihnen das jetzt

doch glauben! Sie machen das aber viel zu un- glaubwürdig!“

Unter dem Gelächter derer, die dieses Urteil an- hörten, stieg Willy Birgel aus — nicht ohne dem kleinen Mädchen nochmals zuzuwinken.

Schlimme Sache

Erster Kranter: „Sie sehen ja so blaß aus?“

Zweiter Kranter: „Ja, gektern bin ich zum zweiten Mal operiert worden. Der Arzt hatte seine Säge in meinem Magen liegen gelassen!“

Arzt (in diesem Moment hereinkommend): „Ich habe meinen Hut hier liegen gelassen! Hat ihn nie- mand gesehen?“

Da fiel der zweite Kranke in Ohnmacht. (Lit Wit)

Ausgleich

Direktor: „Wenn Sie nicht immer so viel trinken würden, wären Sie heute bestimmt schon Abteilungs- leiter!“

„Macht nichts, macht nichts, wenn ich getrunken habe, fühle ich mich als Generaldirektor!“ (Bart Sem)

Vorsicht

„Warum datierst du denn den Brief mit dem 20.? Heute ist doch erst der 15.“

„Ich wollte ihn dir zum Einstecken mitgeben!“ (Bart Sem)

Grüne Dragoner

Roman von Paul Bruse

Copyright 1935 by Romanvertrieb Langen-Müller München.

Die Beschwerde wurde andern Tags dem Obersten von Krogh unter die Nase gehalten, der sie lächelnd beiseite legte. Als von Hefefeld am nächsten Tage ihm das Atteststück wieder vorlegte fragte er, warum er die Sache noch nicht erledigt habe. Der Leutnant wußte nicht gleich eine Antwort.

„Wozu habe ich denn meinen Adjutanten, Hefe- feld? Ich dachte, dem Herrn Kommandanten hätte Er schon eine Antwort gegeben. Schreib Er: Wer sich mit meinen Dragonern einläßt, der muß wissen, daß sie umschießigen.“

Als von Hefefeld Einwendungen machen wollte, langte sich der Oberst das Schreiben her und schrieb mit knirschendem Federkiel, aber vergnüglichen Lächeln dieselben Worte darunter. Ihm schien diese Antwort eine hüllische Freude zu machen. Kein Wort mehr schrieb er, nur seinen Namen in der häßigen Schrift darunter.

„Also, Hefefeld, eigentlich möchte ich dem galanten Herrn selbst das Schreiben zurückgeben, möcht schon mal sehen, was für ein Gesicht er dazu machen wird“, sagte er schmunzelnd.

Von Hefefeld meinte, daß die Sache nicht gut gehen würde, es wäre besser... Aber weiter kam er nicht, der Oberst spitzte den Mund und meinte, ob er die Marie-Luise meine.

„Reiß Er, ich schick Ihn damit hinüber zu dem künftigen Herrn Papa!“

Dagegen wehrte sich der Leutnant, er wolle sich nicht den Kopf waschen lassen.

Was der Kommandant zu dem Schreiben des Obersten gesagt hat, ist nie laut geworden; aber am anderen Morgen kam die blaue Attestmappe wieder nach der Regimentsstabskammer der Dragoner zurück. Es wurde jetzt eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit und die Kamhaftmachung und Mel- dung der Schuldigen verlangt. Die Antwort des Obersten wurde als ungehörig zurückgewiesen.

Der Leutnant sagte, während der Oberst noch las, daß er sich das gedacht habe. Da fuhr der Oberst herum und ließ seinen ganzen Anmut wie einen Wettersturz über den Leutnant von Hefefeld nieder- saufen. Es blieb diesem nichts übrig, als die Haken zusammenzuschlagen und wie an einem Blickleiter alles ablaufen zu lassen. Schließlich mußte er sogar lächeln. Da ließ der Oberst nach und lachte selbst mit. Das Wetter war verträut, und die helle Sonne kam wieder durch. Er setzte sich hinter den Tisch und drehte das Schreiben des Kommandanten um und schrieb zurück:

„Ich bitte den Herrn Generalmajor, selbstens die Recherchen anzustellen. Ich kann keinen meiner Dragoner an den Pranger stellen.“

Diese Antwort ging dem Kommandanten gegen den Strich. Er wollte dem Obersten die Zähne zeigen. Er forderte ihn zu sich zum Rapport. Am Abend erfuhr seine Frau von dem neuen Streit und versuchte die ganze Angelegenheit von einer anderen Seite zu betrachten, hatte aber damit gar keinen Erfolg. Der Kommandant bestand darauf, daß der Oberst zu gehören habe, und die Zeiten der alten rauhbeinigen Landsknechte seien vorbei. Er sprach sogar davon, bei dem König die Entlassung des Obersten zu beantragen.

„Was machen wir, Hefefeld?“ fragte der Oberst seinen Adjutanten und qualmte aus seiner kurzen Pfeife wie ein Badochen.

„Herr Oberst müssen antreten und...“

„Und ausöffeln, was aufgefüllt wird, meint Er. Ne, ne, mein Lieber. So sieht von Krogh nicht aus.“ Sein Gesicht glänzte von Ueberlegenheit.

„Wozu habe ich eigentlich meinen Adjutanten. Der muß antreten.“

Er schien sich riesig zu freuen über diesen Ge- danken, seinen Adjutanten zum Rapport zu schicken. Von Hefefeld, der dies erst als Späß aufgefacht hatte, wurde nun doch abwechselnd rot und blaß, denn keiner begibt sich gern unter den Zorn seines Herrn und Vorgesetzten, auch nicht ein Adjutant.

„Also Er macht sich sein, mein Lieber, und besucht Seinen zukünftigen Schwiegervater und grüßt ihn schön von mir, ich hätte, mit meinem Adjutanten vorlieb zu nehmen, ich hätte mit den Herren des Regiments einen Ritt ins Gelände angelegt und läme erst gegen Abend wieder. Tadelloser Gedanke. Wird der Herr Augen machen!“ sagte der Oberst und lehnte sich behaglich über den Tisch.

„Herr Oberst, ich bitte Sie, diese Angelegenheit selbst zu regeln. Der ausdrückliche Befehl...“ weiter kam der Leutnant nicht; der Oberst packte ihn bei den Schultern und drückte ihn gegen den Tisch.

„Kein Wort mehr. Ich befehle es Ihm. Er schmeißt die Sache, und ich zahl den Wein heute abend, Hefefeld, Schweiz Er mir!“

Damit ging er elastisch wie ein junger Leutnant hinaus, piff durch den Flur, und gleich darauf stand er auf dem Hof und ließ durch seinen Burshen die Offiziere rufen.

Es ist schwer zu sagen, was der Leutnant von Hefefeld in diesem Augenblick am liebsten getan

hätte. Als er am Fenster stand und nun noch sah, daß der Oberst sich zu ihm umwandte und vergnügt seinen dünnen Reistock schwang, da ließ ihm denn doch die Galle ins Blut. Er griff nach dem vollen Tintenschaf und schwenkte es hoch, um es dem Obersten an den Kopf zu werfen. Aber Tinte ist bekanntlich flüchtig, und das Schicksal hängt doch mitunter auch von rein physikalischen Gesetzen ab. So hier. Die Tinte iprikte empört aus dem Faß und bedeckte den grünen Leutnantstod von oben bis unten mit kleinen und größeren Flecken. Dies steigerte die Wut des Leutnants noch mehr, aber das Tintenschaf flog nicht durch das Fenster.

Der Leutnant ließ seinen Burshen rufen, der gleich darauf erschien und verwundert den Kopf schüttelte. So kannte er seinen Leutnant nicht. Er war froh, daß er schnell wieder verschwinden durfte, um die große Uniform des Leutnants zu holen, denn die Nähe des wutstöhnenden Leutnants war ihm nicht geheuer.

Da sah nun der Leutnant und brütete finstere Gedanken aus. Als sie veraucht waren, befand er sich auf den Befehl seines Obersten, Verlust, da mochte der liebe Herrgott selbstens Adjutant spielen, sich so als Blickleiter benutzen zu lassen. Aber es half kein Trüben, und dem Befehl nicht folgen, das ging auch nicht. Möchte er den sauren Apfel drehen, wie er wollte, es mußte hineingebissen werden.

Claus Möller brachte die Uniform. Von Hefefeld hielt ihn fest und forderte von ihm eine Auskunft, eine Aeußerung, was er von der Sache hielt.

„Herr Leutnant!“ meinte der biedere Burshen treuherrig, „Reißt ist das ja nicht von dem Obersten; aber es ist männiglich das Ende besser als der Anfang.“

Damit wußte der Leutnant nun wieder nichts an- zufangen.

„Du tüterst, Claus! Was soll ich dem Komman- danten sagen?“

Das konnte Claus Möller nicht wissen; aber er meinte, daß der Leutnant man forsch drauflos gehen solle, den Kopf werde es schon nicht kosten.

„Du bist ein Dummerjan, Claus!“ fuhr der Leutnant brummend den Burshen an. Aber als dieser zustimmend erklärte: „Möglich, Herr Leu- tant!“ überwand von Hefefeld die innere Wut und machte sich fertig zu dem schweren Gang. Er hielt in diesem Augenblick alle Menschen für blöde.

Zürwahr, ein schwerer Gang! Als Unschuldiger zur eigenen Hinrichtung. Er schwierte nicht allein vor der Augustonne, die erbarmungslos brannte, sondern mehr noch aus der Ungewißheit und Un- sicherheit. Der eiserne Griff der Tür glühte in seiner Hand. Die steinerne Treppe schien sich zu biegen. Der Diener schien ihn voll Hohn anzugrinsen. So, und nun zusammengegriffen, Herr Leutnant von Hefe- feld, mußte er sich selbst befehlen. „Avancieren! — Galopp!“ — Er fühlte, er gewann wieder Haltung. Da öffnete sich auch schon die Tür, der Diener bat

einzutreten, und er stand vor dem gewaltigen Herrn, dessen Gruß ihn eisig kalt anwehte.

„Der Herr Oberst von Krogh ist dienstlich ver- hindert, zum Rapport zu erscheinen. Ich habe Befehl, die Angelegenheit zu erledigen!“ Das flog wie an- gesehnt heraus.

Der General räusperte sich recht deutlich; seine Nase wurde spitz und blaß.

„Und dann schickt mir der Herr Oberst seinen Adjutanten. Meine Order ist ihm vielleicht nicht einmal des Lebens wert gewesen. Ich werde ihm den strikten Befehl geben, morgen zu erscheinen.“

Der Leutnant stand noch immer und wach dem Blick des Kommandanten nicht aus.

„Ich bitte, die Angelegenheit sofort zu erledigen. Der Herr Oberst hat mir alle Vollmacht dazu er- teilt.“

„Vollmacht?! — Was heißt hier Vollmacht? — Ich habe dem Herrn Obersten befohlen zu erscheinen. Und er wagt es, mir seinen Adjutanten zu schicken? — Vollmacht?!“ Der General kam in Wut.

„Der Herr Oberst...“ wollte der Leutnant erklären; aber der Kommandant fuhr ihm da- zwischen.

„Sie lassen sich von ihm mißbrauchen, sich meinem Zorn auszuliefern?“

Der Leutnant wich keinen Schritt zurück.

„Ich handle auf Befehl, Herr Kommandant!“

„Sinauswerfen lassen sollte ich Sie, Herr Leu- tant!“ riefte er ihn an, stand dicht vor ihm und fuchtelte mit den Händen umher.

„Das werden Herr Kommandant nicht wahr machen! sagte der Leutnant; wie ein schneidiger Hieb war es. Nun fühlte er sich diesem Herrn Generalmajor gewachsen, und dieser wich auch zurück. Fluchend und brummend setzte er sich hinter seinen großen Schreibtisch.

„Was haben Sie zu sagen, Herr Leutnant?“ fragte er mit scharfer Stimme und sah zur Seite in ein Atteststück.

Von Hefefeld redete sich.

„Die Angelegenheit erscheint mir so nichtig, daß ich nicht verstehe, warum sich zwei Herren wie Sie, Herr Generalmajor, und der Herr Oberst von Krogh darüber entzweien können! Meiner Meinung nach ist die Schlägerei eine nichtswürdige Lappalie. Es wird schwer sein, festzustellen, wer der Schuldige gewesen ist. Es ist nach der Schrift des Herrn Bürger- meisters überhaupt noch sehr zweifelhaft, ob die Täter unter den Dragonern zu suchen sind. Engel sind die Dragoner nicht, und das sollen sie auch nicht sein; aber Fuhrknechte sind auch nicht die beste Sorte. Die Schrammen und Beulen werden in- zwischen wieder geheilt sein, wenn sich die Knechte nicht schon anderweitig neue besorgt haben. Es ist dem Regiment nicht möglich, die Täter festzustellen, eine Anzeige mußte daher unterbleiben. Ich bitte, die Angelegenheit durch einfache Rückgabe zu er- ledigen.“

(Fortsetzung folgt)

England bricht das Völkerrecht

Berlin, 26. Oktober.

Der „Deutsche Dienst“ schreibt: Die von der russischen Regierung dem britischen Botschafter in Moskau überreichte Antwort auf die britischen Banngutnoten bringt in erfreulich klarer und eindeutiger Weise den Interessenstandpunkt der neutralen Mächte gegenüber der britischen Seekriegspolitik zum Ausdruck.

Ebenso wie in den Erklärungen der Panama-Konferenz und in Einzelerklärungen einer Reihe neutraler Länder in Uebersee und in Europa wird festgestellt, daß die von Großbritannien ergriffenen Maßnahmen in völligem Widerspruch zum Völkerrecht stehen und die Interessen der neutralen Länder durch die Zerstörung des internationalen Handels schwerstens schädigen. Mit Nachdruck wird darauf verwiesen, daß die Banngutliste in ihrer weiten Fassung Willkürmaßnahmen aller Art ermöglicht und in erster Linie die Versorgung der friedlichen Zivilbevölkerung auch in den neutralen Ländern unterbindet. Ebenso wird eindeutig festgestellt, daß durch die britischen Seekriegsmaßnahmen die Grundzüge der elementaren Freiheit der Handels-schifffahrt in größter Weise verletzt werden.

Rußland hat sich mit seiner Erklärung kraftvoll in die Front der neutralen Mächte eingereiht, die sich mit Recht gegen die Erdrosselung ihrer Handels-schifffahrt und ihrer Wirtschaft durch England zur Wehr setzen. Es hat in ebenso bestimmter Form gegen die britische Erklärung von Artikeln des zivilen Verkehrs zu Banngut protestiert und darauf verwiesen, daß durch dieses völkerrechtswidrige britische Vorgehen nicht am Kriege beteiligte weite Bevölkerungsschichten der Not und Verelendung ausgeliefert werden. In überzeugender Weise geht aus der russischen Erklärung hervor, welche schwere Verantwortung gegenüber der ganzen Welt England durch sein schuldhaftes Verhalten auf sich geladen hat. Die Abwehrfront der Neutralen gegen die britische Willkür und Anmaßung wird durch die russische Erklärung zweifellos erheblich gestärkt werden.

Wieder Schulspeisungen

Das Kriegswinterhilfswerk in den Schulen

Berlin, 26. Oktober.

Der Reichsbeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk hat dem Nationalsozialistischen Lehrerbund die Mitteilung zukommen lassen, daß im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes auch die Schulspeisungen wieder durchgeführt werden. Die Schuljugendwarter des NS-Lehrerbundes haben bereits in Verbindung mit den zuständigen Stellen des WSW die Vorbereitungen zur Durchführung der Schulspeisungen getroffen.

Sapfere dänische Rettungstat

Großadmiral Raeder dankte dem dänischen Marinechef

Berlin, 26. Oktober.

Zum Untergang eines deutschen Vorpostenbootes am 21. Oktober 1939 gibt das Oberkommando der Kriegsmarine bekannt:

Infolge Minentreffers sank am 21. Oktober gegen Mittag in der Nähe der dänischen Insel Moen ein deutsches Vorpostenboot. Von der 53 Mann starken Besatzung konnten fünf Besatzungsangehörige gerettet werden. Bei der Rettungsaktion durch ein dänisches Flugzeug verdient der Einsatz des dänischen Fliegerleutnants Helvart volle Anerkennung. Helvart gelang es trotz sehr ungünstiger Wetterverhältnisse, vier Besatzungsangehörige des gesunkenen Vorpostenbootes, die er auf einem Floß treibend auffand, nach wiederholten Versuchen zu sich an Bord zu nehmen. Das Flugzeug war dadurch so überlastet, daß es nicht mehr starten konnte und sich auf dem Wasser treiben lassen mußte, bis ein weiteres Flugzeug zu Hilfe kam. Ein fünftes Besatzungsmitglied rettete sich nach zehnstündigem Schwimmen an Land.

Die Geretteten wurden in das Krankenhaus in Stege auf der Insel Moen eingeliefert, wo der leitende Arzt Dr. Hempel sich in vorbildlicher

Weise um die deutschen Soldaten bemühte und ihnen die nötige Behandlung und Pflege zuteil werden ließ. Von der übrigen Besatzung konnten 28 Todesopfer an der Küste von Moen geborgen werden. Auch hier sorgte der leitende Arzt des Krankenhauses in Stege für deren feierliche Aufbahrung in einem würdigen Raum. 22 Besatzungsangehörige werden noch vermisst.

Die Bevölkerung von Stege hat in sehr herzlicher Weise durch Hilfeleistung aller Art bei der Versorgung der Geretteten und der Bergung der Todesopfer ihre besondere Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Die Stadt Stege hat Flaggentrauer angelegt.

Die Beisetzung der geborgenen Opfer findet am Freitag in feierlicher Form unter Beteiligung der dänischen Marine statt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder läßt durch den deutschen Marineattaché am Grabe der Gefallenen einen Kranz niederlegen.

Großadmiral Raeder hat dem Chef der Königlich-dänischen Marine, Vizeadmiral Rechner, seinen Dank für die Anteilnahme und die großzügige und kameradschaftliche Unterstützung der dänischen Marine ausgesprochen lassen.

Die fünf geretteten Besatzungsmitglieder werden voraussichtlich am Sonnabend nach Deutschland zurückkehren.

In der Hölle von Bereza-Kartuska

Bestialische Grausamkeiten gegen Deutsche auf Anweisung der ehemaligen Warschauer Regierung

Berlin, 26. Oktober

In dem berüchtigten polnischen Internierungslager Bereza-Kartuska waren 5786 Personen, darunter 3500 Deutsche und 1600 Ukrainer, inhaftiert, als sie in der Nacht vom 17. zum 18. September befreit wurden. Die Folterqualen, die die Inhaftierten in der Hölle von Bereza-Kartuska erdulden mußten, sind ein fürchterliches Anlagematerial gegen die ehemalige polnische Regierung, nach deren Weisungen die Verschleppung und Mißhandlung der Reichs- und Volksdeutschen erfolgt sind.

Durch Radio waren den Weimoden am Tage des Kriegsausbruches Geheimbefehle der Warschauer Regierung in Stichworten gegeben worden: Nr. 59 bedeutete sofortige Durchführung der Haftbefehle. Diese lagen fortlaufend nummeriert für und fertig vor und wurden allen den Reichs- und Volksdeutschen zugestellt, in deren Papieren „Herkunft: Deutsch“ stand und alle diese Deutschen wurden ohne Angabe von Gründen verhaftet, wobei ihnen meist keine Zeit blieb, sich mit Lebensmitteln zu versehen, obwohl in den Haftbefehlen stand, daß „Berpfelegung für vier Tage“ mitzunehmen ist. Die Selbstversorgung war an sich zugelassen, aber dadurch praktisch unmöglich gemacht, daß bei der In-

haftnahme alles Geld und Wertgegenstände abgenommen wurden. So kam es, daß die verschleppten Deutschen, drei, vier, ja sogar fünf Tage gehungert haben. In Gruppen wurden sie durch die fanatisierte polnische Volksmenge schuklos hindurchgeschleppt, bejohlt, bespöttelt, geschlagen, beworfen und getreten. Die „mildeste Art der Mißhandlungen“ war das tägliche Spießrutenlaufen unter den Gummihüpfelstiefeln der Polizisten.

Schauriger war die tägliche Prügel, die die als „Instruktionen“ eingesehten und lediglich zu diesem Zweck freigelassenen polnischen Schwerverbrecher mit Zaunlaten und Keulen gegen die Deutschen austeilten. Auch deutsche und ukrainische Frauen wurden diesen Mißhandlungen unterzogen. Wer die Rohheiten nicht mehr ertragen konnte, und zusammenbrach, wurde „strafgeschlagen“, d. h. entsehtlich mit Knüppeln über den Nieren traktiert. Was die tierischen Polizisten als „Widerstand“ auslegten, zumeist war das eine letzte Abwehrbewegung vor dem körperlichen Zusammenbruch. Das wurde zum Vorwand für die Erschießung genommen: 158 Deutsche wurden auf diese Weise in Bereza-Kartuska „umgelegt.“ Methoden und unnötige Grausamkeit der Behandlung der inhaftierten Deutschen und Ukrainer waren nicht durch den Zweck der politischen Haft bedingt, son-

dern Ausdruck einer amorali-schen Gesinnung, deren Träger sich an den bestialischen Foltern weideten. Die Deutschen an die Wand zu stellen, die Gewehre laden und auf sie anlegen lassen oder sie vor Maschinengewehren hinzujagen, einige zu erschießen, die anderen aber sich in der Vorstellung der Todesqualen martern zu lassen, aus den wehrlosen Opfern dieser sadistischen Rache der Minderwertigen mit Stiefeln herumzutrampeeln und die Mißhandlungen von Tag zu Tag zu steigern, bis der Gequälte „reif“ zum Abschluß war, diese polnische Rohheitmethode wurde im Internierungslager Bereza-Kartuska in unvorstellbarer Weise vorgezerrt.

Sorgen um Englands Popularität

Interessante Pariser Befürchtungen

(Von unserem Mitarbeiter)

j. b. Genf, 26. Oktober.

Die Kommentierung der Danziger Ribbentrop-Rede wird von der Pariser Presse auch am Donnerstag fortgesetzt. Durchweg ist in allen Blättern einmütig die Befürchtung zu bemerken, die Rede könne in der öffentlichen Meinung Frankreichs die Abneigung gegen England vermehren. Offenbar auf amtliche Versicherungen von Tag zu Tag zu steigern, die Rede habe die Absicht, Frankreich von England zu trennen. Dieser Befürchtung wird durch pathetische Versicherungen der französisch-englischen Solidarität entgegengewirkt. Der offiziöse „Petit Parisien“ hält es sogar für nötig, erneut zu versichern, daß Frankreich keinen Separatfrieden schließen kann. Obwohl das Blatt erklärt, die Rede sei von den Westmächten kaum beachtet worden, muß es selbst zugeben, daß Ribbentrop die Ansichten des Führers ausgesprochen habe, über dessen Entschlossenheit nun kein Zweifel mehr bestehen kann.

Drei Volkschädlinge hingerichtet

Erste Sühne für einen Raubüberfall unter Ausnutzung der Verdunkelung

Berlin, 26. Oktober.

Die Justizpressestelle teilt mit: Heute sind Ludwig Pawliczek, Wilhelm Lejng und Franz Hinz aus Urbergen hingerichtet worden, die vom Sondergericht in Hannover am 21. Oktober 1939 wegen schweren Raubes und Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volkschädlinge zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden sind.

Die schon früh auf die Verbrecherlaufbahn abgeglittenen drei Verurteilten haben nach Aus-führung zahlreicher Diebstähle am 13. Oktober 1939 unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Kantine in der Heide auf dem Heimwege überfallen und ihr die Tasche mit der Tageskasse geraubt.

Stellen-Angebote

Zuverlässiger **Traktorführer** (Deugmaschine) für sofort gesucht. **Baustoff-Großhand-gesellschaft, Gleiwitz** Tarnowitzer Landstraße 3/7. **Expedient gesucht** für meine Mühlenexpedition suche ich für sofort einen jungen Mann oder Müller. **Fusel-Mühle, Fuh. Carl Fusel, Gleiwitz, Messer Straße 29/31.** **Jüngerer, tüchtig. Kreier-Gehilfe** in. Kost u. Wohn. in Dauerstellung gesucht. **Damen-u. Herren-Kreier, Emil Hanke, Zof. Ds., Sorb-Wesell-Pl. 73** **Gebildetes Rinderfräulein** per sofort gesucht. **Georga Rubin, Gleiwitz, Belcastraße 2.**

Für unsere Buch- und Zeitschriften-Auslieferung suchen wir einen tüchtigen **Buchhändler-Gehilfen** der mit allen buchhändlerischen Arbeiten bestens vertraut ist, zuverlässig und selbständig arbeiten kann. Persönliche Vorstellung bei der **Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Aktien-Gesellschaft** Kattowitz, Grundmannstraße 12

Wir suchen dringend **Rohrleitungsmonteuere** perfekt im Autogenschweißen, ferner **Kupferschmiede u. Rohrschlosser** für unsere Montagestellen zum sofortigen Eintritt! Meldungen erbeten an **Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG.** Werk Donnersmarkthütte / Hindenburg

Berater

Weg. Verheiratung meines Stubenmädchens suche ich für Landhaushalt ehrliches, verheiratetes **Stubenmädchen** erfahr. in Wäschebedia. u. Mäuten. Angeb. an Frau Hildegard Deloch, Kl.-Granden, Post Reobichsitz Land.

Tüchtige junge Kontoristin gesucht. Personl. Vorstellung zwischen 17 und 18 Uhr. **Swientel & Kawrath, Mehlgroßhandlung, Gleiwitz, Nikolaistraße 31.**

Fräulein oder Witwe über 25 Jahre, mit Bisittentnissen und Küche, längere Praxis, für Galt-hütte zum 1. 11. 39 gesucht. Kriegswitwe bevorzugt. Schnellste Vorstellung. bei **Theodor Schendzielsch, Anurov, Friedrichstraße 55.**

Stellen-Gesuche **Suche Anfangsstelle** als Sprechstundenhilfe od. Arzthilfe. 19 K. Angeb. und **917 Bd. Glt.**

Verkäufe Wenig getragener **Geantantel** und wenig getrag. **Bijantantel** Größe 44, zu verl. Vorzugst. Hbgra. Peter-Paul-Pl. 2.

Obstbäume Rier-, Trauer-, Kugel- usw. Kadelbäume, ferner Johannisbeeren, Stachelbeeren, Apfelbäume, Eberesche als gute Erntefrucht. Kiefer **A. Berger, Baumschulen, Rauchel, Ost-Eudeten, Angeb. u. 423**

Suche zu kaufen eine aebrauchte **Holz-Straßmaschine** Angeb. u. 423

Damen-brillantring

zu kaufen gesucht. Angeb. u. 425 an Wand. Gleiw.

Schreibmaschine sofort zu kaufen gesucht. Angeb. an **Mollerei Aorus, Hindenburg-Pl., Dittlitzstraße 3.**

Auto-Markt **Opel** 1,2 Liter, P.W. vorteilhaft zu verkaufen. Angebote unter **T 418** an den Wand. Gleiw.

Ein Lastwagen 1,5 Tonnen, (Maierus), fahrbereit, sofort zu verkaufen. Aufschreiben erbet. unter **T 420** an den Wand. Gleiw.

Ein Anhänger f. Personentransport per sofort gesucht. **Georg Rubin, Gleiwitz, Belcastraße 2.**

Stellung-suchende

werden erwarnt, ihren Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen wert. Bilder, Original-zeugen od. davor beizufügen. Es er-suchen vollst. Abschriften d. Zeugnissen. ein bilia. Lichtbild m. Angabe d. vollständigen Anschrift d. Bewerber auf d. Rückseite.

Kirchliche Nachrichten **Evangelische Kirche Gleiwitz** Sonntag, 29. Oktober: 8 Uhr Frühgottesdienst; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Kinder-gottesdienst; 12,15 Uhr Laufen. — Dienstag: 8,30 Uhr Schul-gottesdienst. — In Laband: Dienstag, 31. Oktober: 10,30 Uhr Schulgottesdienst.

Evangelische Kirche Beuthen Sonntag, 29. Oktober: 8 Uhr Frühgottesdienst; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindehaus; 11,15 Uhr Jugendgottesdienst in der Kirche. — Dienstag: 9,30 Uhr Reformations-Schulgottesdienst in der Kirche und im Gemeindehaus. — Mittwoch: 17 Uhr Gebetsgottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg **Friedenskirche.** Sonntag, 29. Oktober: 10 Uhr Gottesdienst; 11,30 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag: 10 Uhr Reformations-schulgottesdienst; 19,30 Uhr Reformationsabend im Gemeindehaus. Donnerstag: 16 Uhr Kriegsanacht. Sonnabend: 19,30 Uhr Rüstfeier.

Königin-Luise-Gedächtniskirche. Sonntag, 29. Oktober: 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. Montag: 16 Uhr Bibelarbeit. Dienstag: 10 Uhr Reformations-schulgottesdienst. Freitag: 20 Uhr Bibelstunde.

Klausberg. Sonntag, 29. Oktober: 8 Uhr Gottesdienst. — Donnerstag: 19,30 Uhr Bibelstunde. **Matthesdorf.** Sonntag: 8 Uhr Gottesdienst. **Vorfühwerk.** Sonntag: 9,30 Uhr Gottesdienst. Dienstag: 10 Uhr Reformations-schulgottesdienst; 19,30 Uhr Bestunde.

Römisch-katholische Kirchen Hindenburg **Gottesdienstordnung für Freitag, 27. Oktober** St. Andreas: 6, 7 und 8 Uhr Messen. St. Matthias: 7 Uhr Messe. Heiliggeist-Kirche: 6, 7 und 7,30 Uhr Messen. St. Josef: 6 und 7 Uhr Messen. St. Kamillus: 6, 7, 7,30 und 8 Uhr Messen. St. Anna: 6, 6,45 und 7,30 Uhr Messen. St. Antonius: 6,30 Uhr Messe. St. Franziskus: 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Hedwig: 6,45 Uhr Messe. **Gottesdienstordnung für Sonnabend, 28. Oktober** St. Andreas: 6, 7 und 8 Uhr Messen. St. Matthias: 7 Uhr Messe. Heiliggeist-Kirche: 6,15 und 7 Uhr Messen. St. Josef: 6 und 7 Uhr Messen. St. Kamillus: 6, 7, 7,30 und 8 Uhr Messen. St. Anna: 6, 6,45, 7,30 und 8 Uhr Messen. St. Antonius: 6,30 Uhr Messe. St. Franziskus: 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Hedwig: 6,45 Uhr Messe.



So haben Sie mehr von der **Seife!** Nutzen Sie Burnus beim Einweichen richtig aus! Wäsche locker in das Burnus-Wasser legen, nicht einpressen! Ist ein Wäschestampfer vorhanden, empfiehlt es sich, die Wäsche in der Burnus-Brühe einmal durchzuspampfen. Damit geht auch der letzte gelöste Schmutz ins Einweichwasser über und verbraucht keine Seife mehr.



Merken Sie sich: Burnus löst den Schmutz - zugleich macht es auch das Wasser weich! **BURNUS** der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

Für die anlässlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken
Georg Kriften und Frau
 Helene, geb. Juraske
 Gleiwitz, den 27. Oktober 1939
 Coseler Straße 8a

Radioreparaturen!
Radio-Mer,
 Gleiwitz, gegenüber
 Hauptpost, Ruf 3877
Anzeigen
werden beachtet!

Bekanntmachung
 Als tragswirtschaftliche Maßnahme zur Einparung von Treibstoffen wird mit Wirkung vom 1. November 1939 folgende Maßnahme in Kraft.
 Der Parallelverkehr zwischen den Autobussen und Straßenbahnen fällt zwischen Staatsbahnhof, Stadtgarten bzw. Turmstraße fort.
 Zu gleichen Fahrpreisen wie bisher können unsere Fahrgäste auf diesen Strecken die Straßenbahnen mitbenutzen. Die ab 1. 11. 1939 geltenden Beförderungsbedingungen sind durch Aushang in den Fahrzeugen und an den Fahrplanstelen ersichtlich.
 Der Winter-Fahrplan sieht folgende Verstärkung vor:
 ab Petersdorf/Solbberweg durchgehend halbstündlich;
 ab Gröblich halbstündlich;
 ab Schentendorffstraße viertelstündlich;
 ab Dehringen stündlich, in Hauptverkehrszeiten halbstündl.;
 ab Steigern halbstündlich;
 ab Sieblung Süd stündlich, in Hauptverkehrszeiten ab Flughafen;
 ab Hauptfriedhof über Ludendorffstraße stündlich.
 Gleiwitz, den 24. Oktober 1939.
Stadtwerke Gleiwitz
Kraftverkehrsbetrieb

Antliches
Beschluß.
 Der verheiratete Arbeiter Peter Nagel aus Obergund, geboren am 30. Januar 1902 in Obergund, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1926 festgestellt. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Nachlasse zur Last.
 Amtsgericht Struppitz, 23. 10. 1939.
 — 2. F. 4/38. —
Veränderung:
 B. 149. Vorsig-Rokworte Aktien-gesellschaft Hindenburg - Postfach Obereschleien. Die Procura für Dr. Paul Damm ist erloschen.
 Amtsgericht Hindenburg Obereschl., 18. 10. 1939.
 Für die Angaben in () keine Gewähr
 Amtsgericht Beuthen OS., 24. 10. 39.
Veränderungen:
 A. 2756: Oberschlesische Lichtpaus- und Blandrud-Anstalten Poppe & Hoffmann in Beuthen OS. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann Leo Urapel in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Firma ist geändert und lautet jetzt: Leo Urapel vormals Felix Poppe, Zeichen-, Vermessungs-, Büro- und Laboratoriums-Bedarf, Lichtpausanstalt, Vertretungen.
 Für die Angaben in () keine Gewähr
 Amtsgericht Beuthen OS., 25. 10. 39.
Veränderungen:
 B. 490: Verlagsanstalt Kirisch & Müller Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Beuthen OS. Die Procura des Hans Schadelwaldt ist erloschen.

Bekanntmachung
 Für den Monat November 1939 findet die Zahlung der **Familienunterhaltsbeträge** in der Zeit von 9 bis 14 Uhr im Vorraum des Stadttheaters, Wilhelmstraße 28, wie folgt statt:
Montag, 30. Oktober für die Aktiven, Arbeits-dienst, Hilfspolizei, Sicherheits- u. Hilfsdienst sowie die Buchhalter der Wehrmacht **A B C D E F**
Dienstag, 31. Oktober **G H I J K L**
Mittwoch, 1. November **M N O P Q R**
Donnerstag, 2. November **S Sch St T U V W Z**
 Zahlung erfolgt nur bei Vorlage des ausgegebenen Zahlungsausweises.
 Gleiwitz, den 25. Oktober 1939
Der Oberbürgermeister

Am 25. Oktober um 23,30 Uhr hat der liebe Gott unsere liebe Mutter und Oma
Frau Anna Leppelt
 geb. Wycisk
 im Alter von 60 Jahren nach langer, schwerer Krankheit zu sich gerufen.
Die trauernden Kinder und Enkelkinder
 Eichenkamp, Berlin, Glogau, den 26. Oktober 1939
 Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. 10., um 15,30 Uhr, von der Leichenhalle des alten Coseler Friedhofes aus, statt.
 Requiem: Allerheiligenkirche, Sonnabend, 8,45 Uhr.

Alt- u. Bruchgold
Schmuckstücke jeder Art
Brillanten, Perlen, Smaragde
Rubine und Saphire sowie
Silbergegenstände u. alle
Silbermünzen kauft ständig
 Gebr. **Sommé** Nachf.
 Breslau Hofjuweliere Am Rathaus 13
 G. B. 53059

Antliches
 Für die Angaben in () keine Gewähr
 Amtsgericht Beuthen OS., 25. 10. 39.
Veränderungen:
 B. 490: Verlagsanstalt Kirisch & Müller Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Beuthen OS. Die Procura des Hans Schadelwaldt ist erloschen.

Spielplan
oberschl. Film-Theater

Für die überaus große Teilnahme in Wort und Schrift anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Verstorbenen
Oberleutnant der Gendarmerie
Albert Liedtke
 sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank
Dorothea Liedtke und Sohn Egon
 Groß Strehlitz, den 24. Oktober 1939

Landestheater
 Heute, Freitag, 27. 10. 39, 20¹/₂ Uhr,
 Hindenburg: Zum ersten Male:
Brommy von Zerkaulen
 Preise 0,40 — 1,80
 Sonnabend, 28. 10. 39, 20¹/₂ Uhr,
 Beuthen: **Capitaine** Preisstufe II
 Gleiwitz: **Stragemusik** Preisstufe III

Kunden erinnern
 durch Anzeigen

Gleiwitz
 Heute und folgende Tage!
 Ein Terra-Spielfilm von unerhörter Wucht!
Im Namen des Volkes
 In d. Hptr. Rudolf Fernau, Christine Grabe, Fritz Kampers, Ed. v. Winterstein, Rudolf Platte u. a.
 Ein spannender und mitreißender Kriminal-Großfilm.
 Zuvor: Kurzfilm Kulturfilm: „Askantien“

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben verschied am 25. Oktober 1939 meine innig geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Frau
Emma Mauermann
 geb. Behnisch
 im Alter von 76 Jahren.
 In tiefer Trauer: **Georg Mauermann**
 Margarete Chmelius, als Tochter
 Adolf Chmelius, als Schwiegersohn
 Lieselotte Chmelius
 Gleiwitz-Groeling, Breslau, Berlin, Gratz, im Oktober 1939
 Beerdigung: Sonnabend, den 28. Oktober 1939, um 14,30 Uhr, von der Halle des Lindentriedhofes aus.

Schützenhaus „Neue Welt“
 Gleiwitz Ruf 3644
 Sonnabend, den 28. Oktober, und Sonntag, den 29. Oktober 1939, ab 20 Uhr
2 große Manöver-Bälle
 Es spielt das Tanzorchester der Schutzpolizei - Kapelle
 Eintritt für Zivil 60, für Militär 40 Pfg.

Möblierte Zimmer
 Zwei möbl. Zimm. (Wohn- u. Schlaf-zimmer) m. Bad, sauber und rubig, an alk. Herrn zu vermieten. Für Ehepaar nicht geeignet. Gleiwitz, Breslauer Str. 17, III. r.

Schauburg
 W. 4, 6, 8, 8³⁰
 S. 4, 6, 8, 8³⁰
 Gleiwitz - Ruf 4675
 Markgrafenstraße 16
 Heute und folgende Tage!
 Der soeben erschienene Bavaria-Film
Irrtum des Herzens
 In d. Hptr.: Leny Marenbach, Hans Süßner, Paul Hartmann, Käthe Dorsch, Grete Weiser u. a.
 Ein fesselnder Film, der die Liebe eines jungen Mädchens behandelt das zwischen zwei Männern steht — und sich entscheiden soll!
 Kurzfilm Kulturfilm: „Die Zugspitze“

Am 24. Oktober 1939 verstarb unser lieber Clubkamerad
Hotelier
Walter Knoppick
 aus Groß Strehlitz, im schönsten Mannesalter von 34 Jahren. Sein stets freundliches, aufrichtiges und kameradschaftliches Wesen wird uns unvergänglich sein.
DDAC Ortsgruppe Groß Strehlitz
 Gielnik, Ortsgruppenführer

Heute und Sonnabend:
2 außergewöhnliche Spätvorstellungen
23 Uhr
Ein erotischer Film!
 Ja! Aber er atmet gesunde lebensbejahende Sinnlichkeit. Ein Naturbursche steht im Mittelpunkt der Handlung, eine Frau von kristallklarer Schönheit und Reinheit erlbt die Allgewalt einer großen, alles überwindenden Leidenschaft.
Der Ammenkönig
 mit Käthe Gold, Fika Benkhoff, Marie Luise Claudius, Gustav Kuntz, Theo Lingens, Richard Romanowsky
 Wer noch einen Funken Erotik spürt, wird diesem Film niemals gram sein!
 Für Jugendliche nicht zugelassen!
Schauburg
 Gleiwitz

Leeres Zimmer
 zu vermieten bei Klein, Hindenburg, Gerichtsstraße 24.
Mietgesuche
 2 möblierte Zimmer
 v. berufstät. Herrn u. Dame für läng. Zeit in Hindenburg gesucht. Wohl mit Kochgelegenh. Anz. u. St. 660 an Wand. Hobra.
Wohnungen
 2 Zimmer und Küche
 sofort zu vermieten.
 Felix Ketz, Gleiwitz, Wilhelmstraße 39.
2-Zimmer-Wohnung
 m. Bad an alleinlebende Dame zu vermieten. Anz. u. St. 224 an Wand. Gleiwitz.
Wohnung
 Kellerrwohnung
 wird frei, wenn einige Möbel übernommen werden.
 Anz. u. St. 916 an Wand. Gleiwitz.
2 Zimmer und Küche
 Bahnhofsstraße 12, sofort zu vermieten.
 Paul Baisel, Gleiwitz, Kollertstraße 11, Telefon 3822.
Glube u. Küche
 m. Entr. u. Kam., im Neubau, sofort zu verm. Zu erfr. Gleiwitz, Hauptplatz 81, I.

Delitheater Gleiwitz
 0,50, 0,60, 0,70, 1,00
 Beg. Wo. 4, 15, 6, 8, 30
 So. 3,30, 6, 8, 30 Uhr
 Bis Montag verlängert!
 Ein Ufa-Film mit Hansi Knoke - Viktor Stahl
 Ed. v. Winterstein - Ingeborg Hertel in
Waldwinter
 Ein Film von der leidenschaftlichen Sprache der Naturgewalten und des Menschenherzens.
 Beiprogramm Ufa-Tonwochenschau
 Für Jugendliche nicht zugelassen.

Für Führer, Volk und Vaterland starb am 24. Oktober 1939, infolge einer tödlichen Krankheit mein lieber Mann und guter Vater, der
Unteroffizier einer Inf.-Abteilung
Max König
 im Alter von 42 Jahren.
 Toft, den 24. Oktober 1939
 Else König, geb. Wahl und Tochter Edeltraut
 Beerdigung am Sonnabend, dem 28. Okt. 39., um 15 Uhr von der Leichenhalle der Landesheilanstalt Toft.

Wo ist in Gleiwitz von einem Fahrgast d. Wehrmacht **eine graue Holzleiste** mit unten angegebener Anschrift abgegeben worden? Nachricht erbet. an Leutnant d. Ref. Dr. Ruffe, a. St. Dittmann OS., Reiffers Str. 16.
2 Stenbe
 (Polizei-Beamte), Alter 23 u. 26 J., wünsch. Befähigung zweier jüngeren, charaktervollen Mädels (Vollständliche). Diskret. möglich. Bildnachf. erbeten unter U 419 an den Wand. Gleiwitz.
Geid und Hypotheken
Suchen Sie Geld?
 Darlehen für alle Zwecke ausleihbar. Kredite, Geschäftsgeld, Hypotheken. Gesuche an: **E. Böhmer**, Mähr.-Schönberg, Markt 21.

Wohnungen
 2 Zimmer und Küche
 sofort zu vermieten.
 Felix Ketz, Gleiwitz, Wilhelmstraße 39.
2-Zimmer-Wohnung
 m. Bad an alleinlebende Dame zu vermieten. Anz. u. St. 224 an Wand. Gleiwitz.
Wohnung
 Kellerrwohnung
 wird frei, wenn einige Möbel übernommen werden.
 Anz. u. St. 916 an Wand. Gleiwitz.
2 Zimmer und Küche
 Bahnhofsstraße 12, sofort zu vermieten.
 Paul Baisel, Gleiwitz, Kollertstraße 11, Telefon 3822.
Glube u. Küche
 m. Entr. u. Kam., im Neubau, sofort zu verm. Zu erfr. Gleiwitz, Hauptplatz 81, I.

Lichtburg
 Peter-Paul-Platz
 Fernruf 2080
 Eintrittspr. ab 60 Pfg.
 Neueste UFA-Tonwoche
 Heute und folgende Tage!
 Ein UFA-Kriminal-Großfilm voll Tempo u. Spannung!
Der Vorhang fällt
 In d. Hptr.: Anneliese Uhlig, Hilde Sessag, Rudolf Fernau, Rolf Moebius u. a.
 Ein Frauenschicksal, das durch seine Tragik packt und ergreift. Regie: **Georg Jacoby**, Musik: **Franz Grothe**
 Kulturfilm: **Jungens, Männer und Motore**

In jedes Heim den „Oberschlesischen Wanderer“
Bekanntmachung
 In den letzten Tagen sind den Fahrern von Nutzfahrzeugen durch das Polizeipräsidium und die Polizeiamter Merkblätter zugegangen, nach denen Fahrern nur mit Genehmigung des Fahrbereitstellungsleiters ausgeführt werden dürfen. Durch meine Bekanntmachung in der Presse vom 22. Oktober 1939 hatte ich diese Anordnung mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
 Zur Vermeidung von Missverständnissen wird darauf hingewiesen, daß die Aufhebung dieser Anordnung nur für die Fahrergewalt gilt, die das Merkblatt empfangen haben und die erst auf Grund dieses Merkblattes zur Anmeldung ihrer Fahrten bei dem zuständigen Fahrbereitstellungsleiter verpflichtet waren. Alle anderen Bestimmungen über die Zuständigkeit der Fahrbereitstellungsleiter, insbesondere die für die gewerblichen Fahrbereitstellungsleiter, bleiben selbstverständlich unberührt. Soweit also Fahrten bereits vor Zugehen des Merkblattes genehmigungspflichtig waren, unterliegen sie auch weiter der Genehmigungspflicht durch den zuständigen Fahrbereitstellungsleiter.
 Gleiwitz, den 26. Oktober 1939.
 Der Polizeipräsident des ober-schlesischen Industriegebietes.
 S. B.: ge. S c h a d e.

Vermietungen
Laden
 in Peiskretscham, Ring 1, zu vermieten. Zu erfragen bei bereid. Bücherrevisor E. Zielonka, Groß-Strehlitz, Ring 14.
Laden
 zu verm. geeignet für einen Schuhmachermeister, in ein. Ort von 5000 Einw., fortwährendes. Näheres durch Frau M. Aniol in Stahlhammer, Kreis Larnowitz.
Kleine „Anzeigen“ große Erfolge!

Wohnungen
 2 Zimmer und Küche
 sofort zu vermieten.
 Felix Ketz, Gleiwitz, Wilhelmstraße 39.
2-Zimmer-Wohnung
 m. Bad an alleinlebende Dame zu vermieten. Anz. u. St. 224 an Wand. Gleiwitz.
Wohnung
 Kellerrwohnung
 wird frei, wenn einige Möbel übernommen werden.
 Anz. u. St. 916 an Wand. Gleiwitz.
2 Zimmer und Küche
 Bahnhofsstraße 12, sofort zu vermieten.
 Paul Baisel, Gleiwitz, Kollertstraße 11, Telefon 3822.
Glube u. Küche
 m. Entr. u. Kam., im Neubau, sofort zu verm. Zu erfr. Gleiwitz, Hauptplatz 81, I.

Lichtspielhaus Hindenburg OS.
 Schlageterstraße 4
 Ruf 5922
 Wo. 4, 15, 6, 8, 30
 Stg. 2, 15, 4, 15, 6, 15, 8, 30
 Ab heute! Ein Kriminalfilm, der seinesgleichen sucht! Ein Film ganz großen Formats!
Willi Forst
Ich bin Sebastian Ott
 mit Trade Marlon, Gustav Diessl, Paul Hörbiger, Otto Tressler
 Vorher: Wild- und Weidwerk - Die neueste Tonwoche

Sämtliche Film-Programme
 finden Sie stets im Anzeigenteil des **Oberschlesischen Wanderers**

Rundfunkprogramm
 Sonnabend, den 28. Oktober 1939
Deutschlandsender
 6,00: Morgenruf. — 6,10: Sport am Morgen. — 6,30: Frühkonzert. — 7,00: Nachrichten. — 8,00: Kleine Musik. — 8,20: Musik am Vormittag. — 10,00: Fröhlicher Rindergarten. — 10,30: 90 bunte Minuten. — 11,00: Aus dem Zeitgeschehen. — 11,30: Für die Hausfrau. — 12,00: Für den Bauern und Gärtner. — 12,10: Konzert. — 12,30: Nachrichten. — 14,00: Nachrichten. — 14,10: „Eine kleine Melodie erlebt Abenteuer“. — 14,30: Zum frohen Wochenende. — 15,00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichsenders Köln. — 17,00: Nachrichten. — 17,10: Rändliche Weisen und Lieder. — 18,30: Aus dem Zeitgeschehen. — 19,10: Berichte. — 19,45: Politische Zeitungs- und Rundfunkchau. — 20,00: Nachrichten. — 20,15: Tönende Feldpost. — 20,45: Heitere Opernluft. — 22,00: Nachrichten. — 22,30: Musik vor Mitternacht. — 24,00: Nachrichten. Nachtmusik.

Gleiwitz
 5,00: Matrosenmusik. — 6,00: Landfrau, für Dich! — 6,10: Gymnastik. — 6,30: Frühkonzert. — 7,00: Nachrichten. — 8,00: Ruf ins Land. — 8,10: Die gute Salbe. — 8,20: Zwischenmusik. — 8,30: Musik. — 9,30: Für unsere Kinder. — 10,00: Zeit, Zwischenmusik. — 11,00: Aus dem Zeitgeschehen. — 11,30: Zeit, Wasserstand. — 11,40: Zwischenmusik. — 12,00: Musik am Mittag. — 12,30: Nachrichten. — 14,00: Mittagsberichte. — 14,30: 1000 Takte unterhaltende Musik. — 15,00: Die Gesundheitskapelle. — 15,30: Zwischenmusik. — 15,40: Fahrt zu den Weltkreisstellungen Makedoniens. — 16,00: Musik am Nachmittag. — 17,00: Nachrichten. — 17,10: Ein Bepp und 40 000 Regenschirme. — 17,20: Nachrichten (fremd.). — 17,40: Zwischenmusik. — 18,00: Eine deutsche Antwort. — 18,15: Zwischenmusik. — 18,30: Aus dem Zeitgeschehen. — 19,30: Nachrichten (fremd.). — 19,50: Zwischenmusik. — 20,00: Nachrichten. — 20,15: Tönende Feldpost. — 22,00: Nachrichten. — 22,20: Zwischenmusik. — 22,30: Nachrichten (fremd.). — 24,00: Nachrichten.